



www.tartlau.eu

Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

39. Jahrgang / Nr. 78

Pfingsten 2021

ISSN 2196-3592



Tischläufer und sächsischer Krug mit Sonnenblumen, von Herta Wilk.
Das Bild in Öl auf Leinwand wurde von der Malerin Karin Braun 1981 in
Hermannstadt gemalt.

Eingesandt von Gertrud Ungar-Kleisch

QR-Code zur Internetseite
der 9. Tartlauer Nachbarschaft



Inhalt

- 1 Vorwort

Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

- 2 Jahresbericht 2020
Evangelische Kirchengemeinde Tartlau
5 Ein bayerischer Landwirt im Burzenland

Aus unserem Vereinsleben

- 7 Rückblick auf 40 Jahre 9. Tartlauer Nachbarschaft
13 Mitgliederzahlen 9. Tartlauer Nachbarschaft
14 Impressionen von Heimattagen in Dinkelsbühl
18 Spenden für das „Tartlauer Zimmer“
auf Schloss Horneck
19 Aufstellung der Ausgaben unserer Nachbarschaft 2020
20 Rezension „Das Tartlauer Wort“
in der Karpatenrundschau

Berichte

- 21 Eine Erinnerungsreise...
26 Auswanderung in die USA Anfang des 20. Jahrhunderts
35 Heimweh
36 Der Schulwinkel in Tartlau
39 Klettiten-Festival abgesagt

Familiennachrichten

- 40 Ereignisse und Jubiläen unserer Mitglieder
42 Geburtstagsliste 1. Halbjahr 2021

Es verstarben

- 43 Bestattungen
Spenden zum Gedenken
44 Todesanzeigen
46 Erinnerung an Verstorbene

Spendenliste

- 47 Spenden an die 9. Tartlauer Nachbarschaft

Anzeigen des Vorstandes

- 48 Mitgliederverwaltung
Korrekturen
Kurzbericht über Pfingsten
49 Bankverbindung
Kontaktadressen aus Tartlau
Redaktionsschluss,
Nützliche Daten und Informationen

Vertreter der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Für Auskünfte, Hinweise und Ratschläge
betreffend unsere Nachbarschaft
stehen wir Euch gerne zur Verfügung.



Vorstand

Volkmar Kirres

Nachbarvater
Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich
☎ 07031 651939, ✉ volkmar.kirres@kirres.com

Hermann Junesch

Stellvertretender Nachbarvater, Redaktion „Das Tartlauer Wort“
Gsteinacher Str. 34, 90592 Schwarzenbruck

☎ 09128 14946
✉ tartlau@gmx.de

Heinz Löß

Schriftführer
Mühlgäble 6
71134 Aidlingen
☎ 07034 9420010
✉ heinz_loex@web.de

Diethild Tontsch

Pressereferentin
Lahrer Straße 20
71034 Böblingen
☎ 07031 278916
✉ diethild.tontsch@gmail.com

Heidrun Haydo

Beisitzerin
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
☎ 07031 276929
✉ hhaydo@arcor.de

Harald Schmidt

Beisitzer
Fritz-Steisslinger-Str. 8
71032 Böblingen
☎ 07031 222736
✉ harald.h.schmidt@gmx.de

Christa Türk

Kassenwartin
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
☎ 07192 20586
✉ christatuerk@gmx.de

Ingrid Hergetz

Internetreferentin
Friedrich-Rückert-Weg 17
90547 Stein
☎ 0911 39282691
✉ ingrid.zu@gmx.de

Ute Gietmann

Beisitzerin
Mühlstraße 24
90547 Stein
☎ 0911 93162939
✉ utegietmann@gmx.de

Marc Trein

Beisitzer
Fuchsgrube 5
71334 Waiblingen
☎ 07151 2758572
✉ marc.trein@figema.de

Kassenprüfer

Dietmar Göbbel

Keplerstraße 12
71034 Böblingen
☎ 07031 633061
✉ goebbeldi@yahoo.de

Siegfried Binder

Matern-Feuerbacher-Straße 6
71034 Böblingen
☎ 07031 4295731
✉ bindersiegfried@web.de

Arbeitsgruppe Genealogie

Rolf Batschi

Starenweg 32
71032 Böblingen
☎ 07031 4284130
✉ rbatschi@web.de

Hans Junesch

Gsteinacher Str. 34
90592 Schwarzenbruck
✉ hansjunesch@gmail.com

Wilhelmine und Volkmar Kirres

(Kontaktdaten siehe oben)



Vorwort

Liebe Tartlauer, verehrte Leser
des „Tartlauer Wortes“,

ein vergleichsweise strenger, sogar schneereicher Winter liegt hinter uns und die ersten warmen Sonnenstrahlen stimmten uns bereits Ende März auf den Frühling ein. Wäre da nicht die Corona-Pandemie, die uns immer noch fest im Griff hat, könnte man uneingeschränkt positiv in die Zukunft schauen und sich mit viel Elan um das Wohlergehen unserer Familien und unserer Gemeinschaft kümmern. Wir hoffen nach wie vor, dass uns die „richtigen“ Maßnahmen nun bald aus der Krise führen werden und wieder ein gewisses Maß an Normalität in unseren Alltag einziehen wird.

In unserer Vorstandssitzung vom 27. März, die wir erneut als Videokonferenz abgehalten haben, ist es gelungen unsere aktuellen Themen abzuarbeiten: zukünftige Veranstaltungen planen, den Projektfortschritt in der Familienforschung und der Erstellung des Heimatbuches überwachen und natürlich die Beiträge für das allseits geschätzte „Tartlauer Wort“ sichten und fertigstellen.

Es ist sehr erfreulich, dass selbst in Zeiten der Pandemie in Tartlau Gottesdienste stattfinden und kirchliche Feste gefeiert werden, wie unlängst die Konfirmation am Palmsonntag. Den Jahresbericht 2020 aus Tartlau finden sie natürlich in dieser Ausgabe unseres Heimatboten. Einen Einblick in das erfolgreiche Wirken von Christian Rothe in Tartlau bietet uns Ursula Philippi.

Das 40-jährige Jubiläum der 9. Tartlauer Nachbarschaft würdigen wir mit einem umfangreichen Beitrag, der die wichtigsten Aspekte unserer langjährigen Tätigkeiten beleuchtet. Ein Aufruf weitere Mitglieder für die Nachbarschaft zu gewinnen ist auch dabei.

Mit Genugtuung konnten wir feststellen, dass dank großzügiger Spenden zahlreicher Tartlauer die Finanzierung des „Tartlauer Zimmers“ auf Schloss Horneck sichergestellt werden konnte. Danksagung und Spenderliste finden Sie in diesem Heft.

„Zuerteln menj, am Burzenlund“



Im Rahmen unserer Recherche für die Tartlauer Chronik wurde die Auswanderung aus Tartlau in die USA Anfang des 20. Jahrhunderts erforscht. Einen Auszug aus der Chronik zu diesem Thema veröffentlichen wir vorab in der vorliegenden Pfingstausgabe.

Aus der Reihe unserer Beiträge möchte ich Ihnen weiterhin ans Herz legen: die Erinnerungsreise von Gertrud Ungar-Kleisch (die Zeit bei ihrer Mentorin Herta Wilk), den historischen Bericht von Horst Coltuc zum Schulwinkel und die Impressionen von Heimattagen in Dinkelsbühl aus den 1950er und 1990er Jahren von Diethild Tontsch.

Bedauerlich sind die weiteren Absagen von Großveranstaltungen durch unsere siebenbürgischen Verbände, lobenswert dafür die Anstrengungen geeignete Ersatzformate zu finden und umzusetzen. So kann der Heimattag mit Trachtenumzug und Rahmenprogramm zu Pfingsten erneut nicht stattfinden und wird unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimattag“ digital in Form von Live-Veranstaltungen als auch vorproduzierten Sendungen abgehalten. Anstelle des „Großen Sachsentreffens“ wird es einen „Siebenbürgischen Kultursommer“ in zahlreichen Orten Siebenbürgens vom 23. Juli bis 15. August 2022 geben und das Treffen wird auf 2024 verschoben.

Im Namen des Vorstands der 9. Tartlauer Nachbarschaft und des Redaktionskomitees des „Tartlauer Wortes“ wünsche ich Ihnen gute Gesundheit und viel Spaß beim Lesen!

*Euer Volkmar Kirres
- Nachbarvater -*



**Der Vorstand wünscht allen Lesern
ein gesegnetes Pfingstfest**



Nachrichten aus Tartlau und dem Burzenland

Jahresbericht 2020 Evangelische Kirchengemeinde Tartlau

Gemeindeglieder am 31.12.2020

Am 31.12.2020 zählte die evangelische Kirchengemeinde Tartlau 90 Gemeindeglieder (48 Männer und 42 Frauen). Davon waren 17 Personen zeitweilig ortsabwesend. Es gab keinen Zuwachs an Gemeindegliedern. Der Rückgang bezogen auf das Vorjahr beträgt zwei Personen und ist auf Todesfälle zurückzuführen.

Kirchliche Amtshandlungen

2020 wurden folgende kirchliche Amtshandlungen vorgenommen:

Taufen, Konfirmationen, Trauungen: Keine.

Gerne berichten wir jetzt schon über Konfirmationen des laufenden Jahres. Davon gab es diesmal zwei.

Nach erfolgreich absolviertem Konfirmandenunterricht wurde Johanna Wagner (Tochter von Silvia Zeimes) am Palmsonntag 2021 konfirmiert. Goldene Konfirmation feierte Paul Salmen. Zu dem gelungenen Fest hat auch der Männerchor beigetragen.

Beerdigungen:

ADOLF-JOHANN RÖMER

78 Jahre alt, evang. A.B., ledig, geb. am 13.10.1941 in Tartlau, Sohn von Johann Römer und Katharina geb. Hergetz, wohnhaft in Tartlau, Neugasse Nr. 181. Verstorben am 27.05.2020, beerdigt am 29.05.2020 in Tartlau.

BERTA ROTHBÄCHER

89 Jahre alt, evang. A.B., verwitwet nach Alfred Rothbacher, geb. am 09.10.1930 in Kreuzburg (Teliu), Tochter von Istvan Jakab und Berta Szakács, wohnhaft in Tartlau, Weiherwinkel Nr. 528. Verstorben am 03.06.2020, beerdigt am 05.06.2020 in Tartlau.

Gottesdienste und Konfirmandenunterricht

Gottesdienste und Veranstaltungen kultureller und gesellschaftlicher Art konnten wegen der Coronapandemie nur sehr eingeschränkt stattfinden. Naturgemäß war dadurch auch die Anzahl der Teilnehmer in 2020 deutlich kleiner als in den Jahren davor. Innerhalb des Kirchenbezirks Kronstadt war Tartlau in 2020 weiterhin eine eigenständige Gemeinde und wurde seelsorgerisch von Pfarrer Dr. Peter Klein betreut.



Konfirmandenprüfung von Johanna Wagner am 27. März 2021



Konfirmation von Johanna Wagner (links), daneben Pfarrer Dr. Peter Klein (Mitte) und Paul Salmen (goldene Konfirmation, rechts), Palmsonntag 28. März 2021. Fotos: Manfred Copony, Taufpate von Johanna Wagner



Kirchenburg Tartlau, März 2021. Foto: Gerhard Klutsch

Es wurde regelmäßig Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Tartlau abgehalten, er begann in der Regel um 9:15 Uhr.

Es gab 31 Hauptgottesdienste. An den Hochfesten (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) beteiligten sich

durchschnittlich 13 Erwachsene, an Reformations- und Erntedankfest waren es 15 Erwachsene und 1 Kind, an sonstigen Festtagen (Trinitatis, Epiphania, Reminiszenz) 23 Erwachsene und ein Kind, an den übrigen Sonntagen 11 Erwachsene und 1 Kind. Am Heiligen Abendmahl anlässlich des Erntedankfestes nahmen 19 Personen teil.

2020 sind überdurchschnittlich viele Gottesdienste ausgefallen (17, hauptsächlich wegen der Coronapandemie).

Der Konfirmandenunterricht im 1. und 2. Jahrgang wurde von einem Mädchen (Johanna Wagner) besucht. Es wurden 10 Stunden im 1. Jahrgang und 6 Stunden im 2. Jahrgang gehalten. Auch hier war die Anzahl der Unterrichtsstunden pandemiebedingt kleiner als ursprünglich geplant.

Veranstaltungen und Konzerte

Zu den wenigen stattgefundenen Veranstaltungen und Konzerten gehörte die Veranstaltung „Musica Barcensis“, die schon seit Jahren zu den Höhepunkten der Region gehört und regelmäßig ein zahlreiches Publikum anlockt.

Bei dem Konzert am 2. August 2020 in Tartlau drang die Musik des „Cantate Domino“ (Ursula und Kurt Philippi – Orgel bzw. Cello, und Sopran Melinda Samson) durch alle geöffneten Kirchentüren an das im Innenhof der Kirchenburg sitzende Publikum, darunter auch mehrere Kinder. Nach dem Konzert wurden die Zuschauer in die Kirche eingeladen.



Impressionen vom Konzert am 2. August 2020 in Tartlau.
Foto: Forum Arte

Nächstdienst

Im Rahmen des Nächstdienstes wurde die Christbescherung für Kinder und Alte, Angestellte und Presbyter durchgeführt (insgesamt 22 Personen, davon 15 Kinder).

Bautätigkeiten

In 2020 hat es erneut gute Fortschritte mit den Bautätigkeiten in den drei ehemaligen Schulgebäuden gegeben, wie uns Kurator Gerhard Klutsch berichtet hat. Das Gebäude A (Nr. 8) ist nun vollständig renoviert und seiner Bestimmung übergeben. In der obersten Etage funktioniert bereits seit Jahren ein Sportzentrum. Im letzten Jahr konnte die Sanierung der restlichen Räume nun auch abgeschlossen werden. Anfang 2021 wurde hier ein Dentalzentrum eröffnet. Es praktizieren hier zwei Zahnärzte und zusätzlich gibt es ein Dentallabor. Die zahnärztliche Behandlung wird sehr gut angenommen. Bester Beweis dafür ist die Tatsache, dass es nur noch Termine mit Voranmeldung gibt.



Dentalzentrum im Schulgebäude A (Nr. 8)



Dentallabor innerhalb des Dentalzentrums



Die Arbeiten im Gebäude B (Nr. 9) werden in 2021 fortgesetzt mit dem Ziel, die Räume der oberen zwei Stockwerke bis Ende des Jahres fertig zu stellen. Ab Anfang 2022 soll hier auf zwei Etagen ein Kindergarten mit deutscher Unterrichtsprache und Vollzeitbetreuung eröffnet werden. Es gibt erste Gespräche mit Erzieherinnen, die diese anspruchsvolle Aufgabe übernehmen sollen.



Renovierung der Räume in Schulgebäude B (Nr. 9)

Im Gebäude C (Nr. 10) funktionieren nun schon seit geraumer Zeit die öffentlichen Toiletten mit Münz-Zutrittskontrollsystem. Die Sanierung der restlichen Räume ist in 2020 fortgesetzt worden und soll bis Mitte 2021 abgeschlossen werden. Die Räume werden ab Juli vermietet. Es gibt bereits konkrete Absprachen mit zukünftigen Mietern, so dass es voraussichtlich folgende Nutzung der Räume geben wird: Post, Apotheke, Notarbüro, Büro zur Vergabe und Abwicklung von EU-Projekten im ländlichen Raum.



Renovierung der Räume in Schulgebäude C (Nr. 10).
Fotos: Gerhard Klutsch, März 2021

Aus dem Kirchenbezirk Kronstadt

Seit März 2020, als der Ausnahmezustand wegen der Coronavirus-Pandemie ausgerufen worden war, fand auch das kirchliche Leben unter neuen Voraussetzungen statt und wurde den Einschränkungen

angepasst. Gottesdienste wurden in den Höfen der Kirchen oder Kirchenburgen gefeiert, die Teilnehmer trugen Masken und tragen sie auch jetzt noch bei Gottesdiensten, Desinfektionsmittel stehen zur Verfügung. Während der Gottesdienstfeiern werden Kirchenräume gelüftet, das Abendmahl wird unter diesen einschränkenden Bestimmungen unter besonderen Schutzmaßnahmen ausgeteilt. Die Bezirkskirchenversammlung ist im Vorjahr ausgefallen und kann auch heuer nicht stattfinden.

Doch konnten die Sitzungen des Konsistoriums des Kirchenbezirkes online abgehalten werden, wie das auch im Falle einiger Presbyterialsitzungen von Kirchengemeinden organisiert wird. Dank der modernen Technologien kann man an Gottesdiensten online über Facebook teilnehmen, wie das nun schon seit einigen Sonntagen in der Übertragung aus der Blumenauer Kirche von Kronstadt der Fall ist.

Im Burzenland befinden sich 15 Kirchengemeinden, von denen Dank der Zahl der Kirchenglieder 11 als eigenständige, und 4 als Diasporagemeinden - Brenndorf, Marienburg, Rothbach, Weidenbach - organisatorisch eingestuft sind. Insgesamt ist die Zahl der Kirchenglieder von 2555 am 31. Dezember 2019, auf 2521 am 31. Dezember 2020 im Burzenland gesunken. Hingegen ist die Zahl derer mit Sonderstatus von 26 auf 35 gestiegen.

Auch die Zahl der Mitglieder der Kronstädter Honterusgemeinde ist von 944 auf 952, die derer mit Sonderstatus von 16 auf 19 gestiegen. Stadtpfarrer Christian Plajer und Pfarrerin Adriana Florea betreuen außer der Honterusgemeinde auch die eigenständige Kirchengemeinde Nußbach, wo die Zahl von 108 auf 104 gefallen ist, derer mit Sonderstatus von 3 auf 9 angestiegen ist. Im März 2020 ist Pfarrer Kurt Boltres in Rentenstand getreten, betreut aber weiterhin die eigenständigen Kirchengemeinden Honigberg mit gleichbleibend 124 Seelen, und Rosenau mit einer weniger, 135. In der eigenständigen Kirchengemeinde Bartholomae ist die Zahl von 169 auf 162 gefallen. Altdechant Pfarrer Klaus Daniel versieht hier als geschätzter Seelsorger seine Dienste weiterhin. Pfarrer Dr. Peter Klein betreut die eigenständigen Gemeinden Petersberg, wo statt 96, nun 91 Kirchenglieder sind, Tartlau, wo die Zahl um zwei auf 90 gesunken ist, und die Diasporagemeinde Brenndorf, wo statt 41 nun 39 Kirchenglieder sind. Nur in Tartlau wird eine Person im Sonderstatus vermerkt.

Pfarrer Uwe Seidner betreut die eigenständigen Kirchengemeinden Wolkendorf, wo nun 118 Personen statt 119 registriert sind, Neustadt, wo die Zahl von 109 auf 110 gestiegen ist, und die Diasporagemeinde Weidenbach, wo von 61 Gliedern nun weiter 60 verzeichnet werden. Pfarrer Andreas Hartig teilt sich

die Aufgaben zwischen den eigenständigen Kirchengemeinden Zeiden, wo die Zahl von 390 auf 373 gesunken ist und weiterhin 4 Personen im Sonderstatus gezählt werden, und Heldsdorf mit 133 Kirchenglieder von gewesenen 136 und weiterhin 2 im Sonderstatus. In den beiden Diasporagemeinden

Marienburg sind 18 Kirchenglieder statt den gewesenen 19, in Rothbach gleichbleibend 10.

Volkmar Kirres

Quellen: Pfarramtlicher Jahresbericht 2020, Karpatenrundschau vom 4. März 2021

Ein bayerischer Landwirt im Burzenland

Besuch bei Christian Rothe in Tartlau

„Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden.“ Gelassen nimmt es Christian Rothe hin, dass auf dem Werkshof von Bavaria Farming in Tartlau/Prejmer Unruhe herrscht. Die Pacht wird ausbezahlt. Besitzer kleiner und größerer Ackerflächen können wählen, ob sie in natura, also mit Weizen, oder in bar ausbezahlt werden wollen. Obwohl man sich bemüht, die Verpächter einzeln und gestaffelt zu rufen, haben sich doch mehrere gleichzeitig vor den Toren versammelt. „Hast du Platz im Auto für alle Säcke?“ und „Wollen Sie diese oder jene Auszahlung?“ wird eine ältere Frau gefragt, der man aus dem Wagen helfen muss. Ein Wächter tut grimmig und lässt die Menschen nur einzeln auf den Hof. Weil ich mit dem Chef zum Gespräch verabredet bin, lässt er mich passieren, nicht ohne über meine Angst vor dem frei umherlaufenden schönen schwarzen Hund zu grinsen.

Ja, es sind etwa 800 Verpächter in mehreren Ortschaften des Burzenlandes, die Christian Rothe und seinem Kompagnon ihren Ackerboden überlassen haben, rund 1500 Hektar. Lernt man das, mit so vielen Menschen umzugehen, oder wurde es einem in die Wiege gelegt? Er habe es gelernt, antwortet Herr Rothe und erzählt, dass er vor 2013, als er sich im Burzenland selbstständig machte, im Banat und davor drei Jahre lang in der Ukraine gearbeitet habe. „Man lernt täglich dazu, immer und immer wieder!“ Dazu gehört, gelegentlich ein Auge zudrücken zu können. Seine achthundert Verpächter, von der Witwe mit 0,15 Hektar bis zum Großgrundbesitzer, sind allesamt Menschen mit einem Schicksal. Die östliche Lebensart ist ihm vertraut und er schimpft auch nicht darüber, wie man es beinahe erwarten könnte. Den deutschen Kollegen, die sich darüber heftig auslassen, dass es in Osteuropa so anders zugeht, entgegnet er „Geh doch zurück, wenn du willst. Bist schließlich freiwillig hier!“



Es war Liebe auf den ersten Blick, erzählt Christian Rothe über den Neubeginn im Burzenland. Diese Landschaft, umgeben von hohen Bergen, diese alten Dörfer, diese Zeugnisse einer Jahrhunderte alten Geschichte! Der ruhige Landwirt aus Ansbach im Fränkischen gerät ins Schwärmen. Hier ist nun seine Heimat, meint er. Zwar sei gerade hier in Tartlau der Boden nicht der allerbeste, es gebe viele steinige Flächen, aber ansonsten sei das Burzenland eine fruchtbare und gute Gegend. Als es sich im August 2013 ergab, dass eine Tischlerei mit riesiger Halle am Dorfrand in Insolvenz ging, ergriff er zusammen mit einem Partner die Gelegenheit, kaufte das Anwesen und legte los.

Zu Beginn spürte er die Freude und Erwartung der Menschen. Schafhirten, die da nichts zu suchen hätten, grasten seit Jahren auf den Äckern, ohne jeden Vertrag. So viel Boden lag in Tartlau brach! Mittlerweile steht der größte Traktor weit und breit auf seinem Hof, gelegentlich begegnet er einem auf den Dorfstraßen. Mit modernen Landmaschinen bewirtschaftet Bavaria Farming den Boden. Man muss schließlich effizient sein. Das kleine Team, mit den



vier Wächtern sind es insgesamt 18 Leute, arbeitet rationell. Herr Rothe spricht mit Wärme in der Stimme von den Jungs, die für ihre Mittagspause einen Raum mit Küche sowie eine Dusche zur Verfügung haben. Hier gibt es keinen Achtstunden-Tag, der Rhythmus richtet sich nach dem landwirtschaftlichen Jahr. „Zi lumină“ hieß das schon immer auf dem Dorf, der Tag dauert so lange, wie das Sonnenlicht scheint. Anbau, Pflege, Ernte, es richtet sich alles nach der Saison. In der „campanie“, wenn sehr viel zu tun ist, hat Arbeit Vorrang. Dafür gibt es eine lange Winterpause. Von Mitte Dezember bis Ende Januar ruht die Arbeit, alle bleiben daheim und der Chef fährt mit seiner Familie ins heimische Ansbach. Gute Leute sind schwer zu finden, das weiß auch Christian Rothe. Alle zwei Jahre führt er seine Jungs nach Hannover, zur weltgrößten Messe für Landmaschinen. Gemeinsame Grillabende und kleine Feiern sorgen für ein gutes Betriebsklima. Stolz erzählt er, dass es kaum Wechsel in der Belegschaft gäbe, selten eine Entlassung.

Die Familie ist sein ganzer Stolz, sein Rückhalt und fester Anker, gerade auch in Zeiten, wo jeder Tag unerwartet Schwierigkeiten bringen kann. Ehefrau Mirabela, die er im Banat kennenlernte, arbeitet mit. Sie hat ein Computerprogramm erstellt, mithilfe dessen die komplizierte Auszahlung aller Verpächter möglich wird. Sohn Johann ist mit seinen vier Jahren schon oft auf dem Traktor gesessen. Er wächst zweisprachig auf und hat doch neulich, es sei kaum zu fassen, dem Vater beim Übersetzen geholfen, weil er ein Wort kannte, das dem Papa nicht geläufig war! Am liebsten sähe es Vater Rothe, wenn der Filius auch Ungarisch lernen könnte, zum Beispiel von der Tagesmutter. Es gäbe ja hier im Burzenland nicht wenige Beispiele für diese imponierende Dreisprachigkeit!

Besuch von Freunden und Familienmitgliedern sind auch in Pandemiezeiten nicht ganz ausgeblieben. Im Deutschen Wirtschaftsklub ist er ein gerngesehenes Mitglied. Mit den Landwirten aus Deutschland, die in Rumänien arbeiten, ist er gut vernetzt. Man tauscht sich aus, man berät sich. Gerade jetzt, wo die Gesetze zum Bodenerwerb sich verändern, braucht er auch kompetente juristische Beratung. In seiner ruhigen Art sieht Christian Rothe dem aber gelassen entgegen. Es sei keine Rede von Enteignung, wie einige nervös behaupteten. Besitz bleibe Besitz. Man werde sehen. „Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden.“ Zur Dorfgemeinschaft – das hat er sich anfangs anders vorgestellt – hält er einen freundlichen Abstand. Auch die anfänglichen Geburtstags-Einladungen seitens des Bürgermeisters haben ein Ende gefunden. Das sei schon anders als im korrekten Deutschland! Rothe lässt ein kleines Lächeln sehen.

Christian Rothe erklärt das Logo von Bavaria Farming: ein Erntedank-Korb, aus dem Rüben, Mais und Weizen üppig hervorquellen. Viehzucht betreibt Bavaria Farming nicht. Links vom Korb grüßt das weiß-blaue bayrische Rautenmuster, rechts die rumänische Fahne rot-gelb-blau.

Corona hat wenig Einfluss auf seinen Alltag. Der Raps, preislich an Diesel gebunden, war zwar kein Erfolg, dafür boomte es beim Weizen. Die Rüben, vor allem die auf steinigem Boden, bemerkt er bei unserem Besuch im letzten September, könnten noch eine Portion Regen vertragen. Zwei Tage später goss es vierundzwanzig Stunden lang vom Himmel. Das Jahr 2020 hat auch viel Gutes gebracht!

Ursula Philippi

„Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien“,
18. Januar 2021



Vor der Kulisse der Südkarpaten

Aus unserem Vereinsleben



Rückblick auf 40 Jahre 9. Tartlauer Nachbarschaft

Gründung und Organisation

Nachdem die Auswanderung aus Rumänien nach Deutschland ab den 1970er Jahren eine besondere Dynamik entwickelte, war es nur folgerichtig, dass sich unsere Landsleute in der Wahlheimat erneut in „Heimatortsgemeinschaften“ (kurz HOGs) organisierten. Beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen in der alten Reichsstadt Dinkelsbühl am Pfingstsonntag 1981 rief Michael Trein in einer mitreißenden Rede vor über 60 Anwesenden zur Gründung einer Nachbarschaft außerhalb Siebenbürgens auf. Gemäß seinem Vorschlag wurde sie „9. Tartlauer Nachbarschaft“ benannt, mit der Begründung, dass es damals in Tartlau acht Nachbarschaften gab. Dank vieler ehrenamtlich engagierter Tartlauer existiert sie nun schon seit vier Jahrzehnten und ist nach wie vor die treibende Kraft bei der Organisation von Zusammenkünften, Veranstaltungen und Projekten der Gemeinschaft der Tartlauer in Deutschland.

Nachdem uns bisher keine Fotos vom Gründungstreffen vorliegen, veröffentlichen wir hier gerne das Gruppenfoto vom ersten regulären Tartlauer Treffen im Jahre 1982. Um diese denkwürdige Versamm-

lung zu Pfingsten 1981 auch in unserer Chronik dokumentieren zu können, bitten wir um Fotos von diesem Tag.

Um ein lebendiges und authentisches Nachbarschaftsleben zu gewährleisten, organisiert der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft alle zwei Jahre ein Treffen, während dessen auch die Mitgliederversammlung tagt. Alle vier Jahre finden Vorstandswahlen statt. Der Vorstand besteht aktuell aus zehn ehrenamtlich tätigen Mitgliedern. Unterstützt wird der Vorstand von zwei Rechnungsprüfern und thematisch agierenden Arbeitsgruppen.

Es finden jährlich mindestens zwei Vorstandssitzungen statt, u. zw. abwechselnd im Raum Böblingen und im Raum Nürnberg, wo die meisten der Vorstandsmitglieder ihren Wohnsitz haben. Dank der sehr engagierten und konstruktiven Einstellung der Vorstandsmitglieder gelingt es jedes Mal die zentralen Themen abzuarbeiten: Planung von Veranstaltungen, Sichten und Auswahl der Beiträge für unsere Publikation „Das Tartlauer Wort“, Abarbeiten der aktuellen Tätigkeitsliste und Sicherstellung des Fortschritts bei diversen Projekten.



1. Tartlauer Treffen am 29.09.1982 in Crailsheim. – Quelle: Fotoarchiv Dr. Wolfgang Trein



*Vorstand der Nachbarschaft beim Treffen 1990 in Dinkelsbühl.
Vordere Reihe: Stefan Dezsö, Hans Bruss, Wilhelm Thieskes,
Rosa Lang, Michael Trein und Johann Bruss
Hintere Reihe: Siegfried Binder, Wolfgang Steiner, Walter
Schmidt und Werner Schunn.
Quelle: Fotoarchiv Walter Schmidt*

Im Vordergrund der Vorstandsarbeit steht immer auch die Aufrechterhaltung der Kommunikation mit der Heimatgemeinde und die Gewährleistung von Hilfeleistungen für die Kirchengemeinde aus Tartlau. Hierzu gab es zahlreiche Anlässe (Heimatbesuche und Treffen in Tartlau bzw. in Deutschland), bei denen unsere Bindung an die Heimatgemeinde aufrecht erhalten und vertieft werden konnte.

Die Verpflichtung wie früher an Beisetzungen verstorbener Nachbarschaftsmitglieder teilzunehmen, kann wegen der verstreuten Siedlung der Mitglieder natürlich nicht aufrecht erhalten werden. Dennoch ist die Beteiligung an den Beerdigungen von Freunden und Verwandten immer noch sehr beeindruckend und fester Bestandteil unserer Kultur. Es ist ein Anliegen der 9. Tartlauer Nachbarschaft sich würdig und angemessen von den Verstorbenen zu verabschieden. So trägt die Nachbarschaft die Kosten eines Trauerkranzes seitens der Nachbarschaft bzw. es besteht die Möglichkeit den Gegenwert eines Trauerkranzes der Nachbarschaft oder einer gemeinnützigen Einrichtung zukommen zu lassen.

Hilfeleistungen und Spenden

Hilfeleistungen seitens der 9. Tartlauer Nachbarschaft gab es schon seit ihrer Gründung, u. zw. sowohl für die Einrichtungen der Kirchengemeinde Tartlau, als auch für bedürftige Tartlauer.

Anfang der 1980er Jahre gab es seitens des Pfarrers Johann Orendi und der Kirchengemeinde Tartlau die Initiative eine elektrische Läuteanlage für die vier Glocken in Tartlau zu beschaffen. Der großzügigen Spendenbereitschaft vieler Mitglieder der 9. Tartlauer Nachbarschaft und dem Zuschuss seitens des Diakonischen Werkes ist es zu verdanken, dass die



*Konstituierende Sitzung des Vorstands 2006 in Schwarzenbruck.
Vordere Reihe: Rosi Plontsch, Heinz Löx, Irmgard Martin, Heidi
Haydo, Margot Salmen und Hermann Junesch
Hintere Reihe: Christa Türk, Heidrun Trein, Siegfried Thieser,
András Pál, Christiane Copony, Michael Trein, Paul Salmen und
Sigmar Bruss – Foto: Dagmar Junesch*

Glockenläuteanlage im Oktober 1983 nach Tartlau geliefert werden konnte und dort mit lokalen Kräften erfolgreich montiert und im Sommer 1984 in Betrieb genommen werden konnte.

Die drakonischen Sparmaßnahmen im sozialistischen Rumänien der 1980er Jahre hatte die Bevölkerung in bittere Not und Armut gestürzt. Es fehlte an allem: Nahrungsmitteln, Kleidung, Medikamenten. In Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz und dem Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen in Deutschland wurden (auch dank der Spenden zahlreicher Tartlauer aus Deutschland) Hilfsgüter eingekauft und mit viel Eigeninitiative, manchmal auch mit größten Schwierigkeiten beim Grenzübergang, nach Rumänien transportiert. Dank des persönlichen Einsatzes des Nachbarvaters Michael Trein und der Spendenbereitschaft vieler Tartlauer konnten im Dezember 1988 und im Januar 1990 Lebensmittel und Medikamente im Wert von insgesamt 50.000 DM nach Tartlau gebracht werden.

Zwischen 1983 und 1990 wurden über das Sozialwerk Hilfspakete an ca. 200 bedürftige Tartlauer Familien nach Rumänien gesendet. 1991 waren es nochmal über 50 Lebensmittelpakete, die vor Weihnachten nach Tartlau geliefert wurden. Die Namenslisten der Bedürftigen wurden in Tartlau erstellt und von der 9. Tartlauer Nachbarschaft an das Sozialwerk übermittelt.

Weiterhin gab es eine bemerkenswerte Hilfsaktion aus Haslach an der Mühl (Oberösterreich), die im Wesentlichen von dem dort wohnhaften gebürtigen Tartlauer Georg Zeimes initiiert wurde. Mithilfe von Spendengeldern in Höhe von 420.000 Schilling machten sich im Februar 1990 insgesamt dreißig Fahrzeuge (Lastzüge, Rettungswagen, Caritas-Fahr-



zeuge, ein Tankwagen und einige Kleinbusse) auf den Weg nach Rumänien. Zwei LKWs waren für Tartlau bestimmt.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Friedhofspflege in Tartlau, wofür schon früh ein Sonderkonto für Spenden eingerichtet wurde. Bedingt durch die massive Auswanderung aus Tartlau, stellt die Pflege und Instandhaltung der letzten Ruhestätte unserer Ahnen ein erhebliches Problem dar. Es gab wiederholt Initiativen zur Säuberung und Instandsetzung des Friedhofs mit Beteiligung der Tartlauer und von Nachbarschaftsmitgliedern aus Deutschland. Eine ständige Pflegerin für den Friedhof wurde auf Drängen der 9. Tartlauer Nachbarschaft eingestellt, an deren Finanzierung sich die Nachbarschaft bis heute beteiligt. Die Nachbarschaft half auch bei der Renovierung des Pfarrhauses und des Friedhofes über all die Jahre mit beträchtlichen Spendenbeträgen, zuletzt in den Jahren 2012 und 2016.

Darüber hinaus sieht sich die 9. Tartlauer Nachbarschaft in der Pflicht auch kulturelle Einrichtungen in Deutschland mit Spenden zu unterstützen (z. B. das Siebenbürgische Kulturzentrum „Schloss Horneck“ in Gundelsheim).

Publikationen und Medienpräsenz

Das wichtigste Sprachrohr der 9. Tartlauer Nachbarschaft ist „Das Tartlauer Wort“. Es ist eine Broschüre, die für die Mitglieder der Nachbarschaft und diverse Institutionen und Bibliotheken mit Bezug zu Tartlau und Siebenbürgen bestimmt ist. Der „Heimatbote“ der Nachbarschaft wird vom Vorstand herausgegeben und erscheint zu Pfingsten und zu Weihnachten in einer Auflage von 550 Exemplaren.

Seit der ersten Ausgabe zu Pfingsten 1982 hat sich unsere Zeitschrift beständig weiterentwickelt, sowohl was die Form als auch den Inhalt anbelangt. Hatte die erste Ausgabe einen Umfang von gerade mal sechs Seiten in Textform, so sind es heutzutage 40–50 Seiten, auf denen eine breite Palette an Themen behandelt wird. Im 39. Jahrgang sind wir zu Pfingsten 2021 mit dem „Tartlauer Wort“ bei der Ausgabe Nr. 78 angelangt.

Damals wie heute wird das Eintreffen des „Tartlauer Wortes“ von den Mitgliedern sehnlichst erwartet und spannt ein virtuelles Band über die Haushalte der Tartlauer, wo auch immer sie ansässig sind. Einen besonderen Stellenwert haben die Nachrichten aus Tartlau, wie auch die Familiennachrichten aus der neuen Heimat. Besonders beliebt sind die Erinnerungen aus Tartlau, wie auch Berichte zu den Freizeitunternehmungen, Familien- und Klassentreffen in der neuen Heimat. „Das Tartlauer Wort“ wird auch in Tartlau sehr gerne gelesen. Eine entsprechende

Anzahl an Exemplaren wird dafür nach Tartlau gesendet.



„Das Tartlauer Wort“ Nr. 76, Pfingstausgabe 2020

Ein breiter Rahmen wird natürlich den Berichten über Veranstaltungen eingeräumt, speziell dem alle zwei Jahre in Deutschland stattfindenden „Tartlauer Treffen“. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Bekanntmachung der Geschichte von Tartlau. Regelmäßig wird über den Fortschritt bei diversen Projekten und Initiativen der Nachbarschaft berichtet. So ist es gelungen die Unterstützung engagierter Tartlauer bei der Umsetzung wichtiger Vorhaben wie Hilfeleistungen für die Landsleute in der alten Heimat, Familienforschung, Homepageerstellung oder die Sanierung und Neuausrichtung des Kulturzentrums „Schloss Horneck“ zu gewinnen.

In Anlehnung an das „Nachbarzeichen“ (mundartlich „Taifeltschen“) wurde seit 2013 diese sehr effektive Tradition der Kommunikation mit modernen Mitteln wieder ins Leben gerufen. Zwischen den jährlich zwei Ausgaben des „Tartlauer Wortes“ werden in der Regel wichtige Nachrichten, Veranstaltungshinweise und Informationen zu unseren Projekten in kompakter Form als „Taifeltschen“ an alle Tartlauer (unabhängig ob sie Mitglieder der Nachbarschaft sind oder nicht) über Jahrgangsvertreter per E-Mail ver-



sendet. Hinzu kam seit 2015 der zeitnahe Versand von Nachrichten bezüglich der Beerdigung von verstorbenen Nachbarschaftsmitgliedern über das „Taufeltschen“.

Etwa alle vier Jahre wird für den internen Gebrauch ein Mitgliederverzeichnis mit Adressen und Telefonnummern aufgelegt. Es ist ein wichtiges Instrument für die Aufrechterhaltung der Kommunikation auf persönlicher Ebene.

Regelmäßig erscheinen Berichte zu den Veranstaltungen und weiteren Aktivitäten der Nachbarschaft in der „Siebenbürgischen Zeitung“. Umfangreiche Informationen und Bildmaterial über Tartlau sind auf den Internetseiten siebenbuerger.de und burzenland.de zu finden.

Veranstaltungen

Eine lebendige Gemeinschaft zeichnet sich durch eine rege Kommunikation und ständigen Austausch der Mitglieder untereinander aus. Inzwischen kann dieses Ansinnen über eine Fülle von elektronischen Mitteln erreicht werden, jedoch hat die Erfahrung gezeigt, dass nichts den persönlichen Kontakt ersetzen kann. Er ist die Keimzelle von kreativen Ideen bei der Verwirklichung der gemeinsamen Ziele und dient der Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb unserer Nachbarschaft – die einzige Garantie für den Fortbestand unserer Gemeinschaft.

In der Regel findet alle zwei Jahre die Mitgliederversammlung der 9. Tartlauer Nachbarschaft (bekannt auch als „Tartlauer Treffen“) statt, immer flankiert von einem kulturellen Rahmenprogramm und viel Raum für das gemütliche Miteinander. Seit Bestehen der Nachbarschaft ist die Mitgliederversammlung aus gutem Grund (Coronavirus-Pandemie) nur 2020 ausgefallen. Wie in der Satzung festgelegt, werden während der Mitgliederversammlung der Rechenschaftsbericht des Vorstandes, die Berichte der Ausschüsse (Arbeitsgruppen) und der Kassenbericht vorgetragen. Ferner wird über den Jahresbeitrag entschieden und etwaige Satzungsänderungen verabschiedet. Das erste Treffen fand am 25. September 1982 in Crailsheim statt, das letzte Treffen (Nr. 19) am 22. September 2018 in Rothenburg o. d. Tauber.

Die Treffen fanden bisher immer in Süddeutschland statt (Dinkelsbühl, Böblingen, Schnelldorf, Crailsheim), wo die meisten Nachbarschaftsmitglieder ansässig geworden sind. Seit 2010 fanden die Treffen in Rothenburg o. d. Tauber statt – eine Stadt die mit ihrem mittelalterlichen Flair besticht und mit ihren Stadtmauern und Türmen an unsere Tartlauer Kirchenburg erinnert. In den 1990er Jahren wurden regelmäßig über 500 Teilnehmer verzeichnet. Seither



*Chor und Bläser wirken an der Gestaltung des Gottesdienstes mit (2018 in der Heilig-Geist-Kirche in Rothenburg o.d. Tauber).
Foto: Monika Batschi*

hat sich die Teilnehmerzahl bei ca. 250–300 eingependelt, auch bedingt durch die abnehmende Mitgliederzahl.

Der Kontakt zur Heimatgemeinde ist immer sehr lebendig gewesen. So ist es gelungen auch nach der Auswanderung der meisten Tartlauer mit einer gewissen Regelmäßigkeit Begegnungstreffen mit zahlreicher Beteiligung der ausgewanderten Tartlauer in Tartlau selbst abzuhalten.

Eine geschichtsträchtige und gleichzeitig sehr denkwürdige Veranstaltung war die 750-Jahr-Feier Tartlaus zu Pfingsten am 3. Juni 1990 in Tartlau. Zahlreiche Mitglieder der Nachbarschaft waren auch nach Tartlau gereist. Durch die Öffnung Rumäniens nach dem Umsturz im Dezember 1989 hatte die Mehrzahl der Tartlauer die Ausreise beantragt und saß zu diesem Zeitpunkt praktisch schon auf gepackten Koffern. Mit sehr gemischten Gefühlen beging man damals ein Jubiläum, das man auf der einen Seite als erhebendes Gefühl wahrnahm (750 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung Tartlaus im Jahr 1240), auf der anderen Seite eine tiefe Zäsur im Leben vieler Tartlauer darstellte. Es hieß Abschied nehmen von Freunden und Bekannte, von der seit Kindesbeinen gewohnten Umgebung und bedeutete gleichzeitig den Aufbruch in eine neue Welt.

Auch in den Jahren nach der großen Auswanderungswelle gab es häufig Heimatbesuche und immer wieder auch gut organisierte Treffen in Tartlau. Hervorzuheben ist das Treffen am 29. Juli 2017 in Tartlau, stattgefunden im Vorfeld des „Weltsachsentreffens“ vom 4.-8. August 2017 in Hermannstadt.

Gerne nehmen die Mitglieder der Nachbarschaft auch an den Festen aller Siebenbürger Sachsen teil. Dazu gehört sicher auch der jährlich zu Pfingsten stattfindende „Heimattag“ in Dinkelsbühl. Mit bis zu



750-Jahr-Feier in Tartlau (Pfingsten 1990). Quelle: Fotoarchiv Ingeborg Orendi

25.000 Besuchern, 100 Trachtengruppen und 2.500 Trachtenträgern gehört er zu den größten volkstümlichen Veranstaltungen Deutschlands und wird seit 1951 durchgeführt. Die erste Teilnahme mit eigener Trachtengruppe und eigener Blaskapelle gelang 1992. Hier wurden auch zum ersten Mal die Tartlauer Fahnen (Marktfahne und Fahne der Freiwilligen Feuerwehr) stolz gezeigt. Seither ist Tartlau am Pfingstsonntag immer mit einer stattlichen Trachtengruppe von 30–50 Teilnehmern und zahlreichen weiteren Besuchern beim Heimattag vertreten. Sehr erfreulich ist, dass diese Veranstaltung auch von Jugendlichen gerne wahrgenommen wird.

Projekte

Neben den ständigen Aufgaben, die von der Nachbarschaft bewältigt werden, gibt es eine Reihe von Projekten, die für gewöhnlich über eigenständige Arbeitsgruppen abgewickelt werden.

Eines der ältesten Vorhaben ist die Erstellung einer Chronik bzw. eines Heimatbuches von Tartlau. 2017 hat eine Gruppe von Tartlauer Hobbyautoren die Verantwortung übernommen dieses Projekt umzusetzen. Im Laufe zahlreicher Diskussionen während der Arbeitstreffen wurde anhand der bereits vorliegenden Dokumente die Struktur des Werkes wie

auch die Zuständigkeit für die unterschiedlichen Themen erarbeitet. Es folgte eine aufwändige Recherche und Vervollständigung des Digitalarchivs mit weiteren Dokumenten und Fotos aus allen Bereichen des kirchlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Voraussichtlich kann die Erstellung und Auslieferung des Buches Ende 2022 abgeschlossen werden.

2006 fiel der Startschuss für die Erarbeitung einer Homepage der 9. Tartlauer Nachbarschaft (www.tartlau.eu). Eine Arbeitsgruppe hatte sich zusammengefunden, um die wesentlichen Inhalte zusammenzutragen. Zwei Jahre später ging unsere Homepage online und ist seither zu einer beliebten Kommunikations- und Darstellungsplattform für uns Tartlauer geworden. Neben geschichtlichen und kulturellen Hintergrundinformationen zu unserer Heimatgemeinde, befassen sich zahlreiche Artikel mit dem Kleinod unserer Gemeinde: der international bekannten Kirchenburg, dem Wahrzeichen Tartlaus. Nicht fehlen dürfen natürlich die Informationen rund um die Veranstaltungen unserer Nachbarschaft, die in Form von Vorstandsnachrichten, Veranstaltungsbeiträgen und den allseits beliebten Fotos in unserer Bildergalerie veröffentlicht werden. Die Homepage wird beständig aktualisiert und weiter entwickelt.



+++ NEU: Der Jahresrückblick 2020 steht für Sie bereit! +++
Erste Termine für 2021 finden Sie in unserem Kalender.

Kirchenburg Tartlau – UNESCO-Welterbestätte seit 1999




9. Tartlauer Nachbarschaft

Home Tartlau Kirchenburg Nachbarschaft Von und über uns Galerie

Home

- Aktuelles
- Benutzerstatistik
- Homepage-Historie
- Links
- Nachrichtenarchiv

web1021

- Mein Konto
- Inhalt erstellen
- Neue Beiträge
- Verwalten
- Abmelden

Topartikel1



Wir empfehlen Ihnen, hier mehr über das **kulturelle Leben** in Tartlau zu erfahren.

Topartikel2



In diesem Artikel können Sie einiges über unsere **Existenzgründer** in Deutschland erfahren.

Willkommen am Tartlauer Portal!

Anzeigen Bearbeiten Beiträge

Nachbarschaft

Die 9. Tartlauer Nachbarschaft stellt auf den nachfolgenden Seiten die Siebenbürgisch-Sächsische Gemeinde Tartlau, ihre faszinierende Kultur und Geschichte, ihr herausragendes Bauwerk "Die Tartlauer Kirchenburg" (Weltkulturerbe der UNESCO seit 1999 → Listen Nr. 596-002) und die wunderbaren Menschen vor, die all dieses geschaffen haben.



Ansicht Kirchenburg Tartlau – Kastell mit Kirche im Hintergrund

Der Inhalt der Seiten richtet sich an all jene, die mehr über Tartlau, Siebenbürgen oder im weitesten Sinne über die Deutschen im Osten erfahren wollen.

Vorstandsnachrichten 2015



Um Sie über Beschlüsse und Nachrichten aus den Vorstandssitzungen der 9. Tartlauer Nachbarschaft auf dem Laufenden zu halten, werden diese hier zeitnah... [mehr](#).

Genealogie und Archiv Tartlau



Die Sicherung des in Tartlau verbliebenen schriftlichen Nachlasses ist eine... [mehr](#).

Info zur Benutzeranmeldung



Alle auf unserer Homepage publizierten Artikel sind OHNE Benutzeranmeldung erreichbar. Darüber hinaus... [mehr](#).

Textbeiträge

Brauchtum Geschichte
Information Kirche
Kirchenburg Kultur Literarisches
Nachbarschaft
Persönlichkeiten Schulwesen
Veranstaltungen
Wirtschaft [mehr Kategorien...](#)

Bilder

Das Tartlauer Wort
Siebenbürgen Tartlau 2000-2010
Tartlau

Homepage der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Eine weitere Arbeitsgruppe kümmert sich mit viel Hingabe und Geduld um die Tartlauer Familienforschung. Die digitalisierten Kirchenmatrikel (ca. 4.000 Dateien) aus dem Kirchenarchiv von Tartlau werden nach und nach über eine Genealogie-Software erfasst. Eine umfassende Recherche wird auch in anderen verfügbaren Archiven durchgeführt. Dankenswerterweise haben uns zahlreiche Tartlauer ihre Personen- und Familiendaten zur Verfügung gestellt. Die Arbeitsgruppe gibt es seit 2012. Auf Anfrage können jetzt schon Nachfahren- bzw. Vorfahrenlisten erstellt und ausgeliefert werden.

Eine neue Initiative betrifft die Vergabe von Stipendien für jeweils zwei Schüler und zwei Studenten, die großes Interesse und Engagement für Siebenbürgen, Tartlau und die 9. Tartlauer Nachbarschaft zeigen. Damit sollen diese in ihrer schulischen und akademischen Laufbahn finanziell unterstützt und gezielt auf ihrem Werdegang gefördert werden.

Volkmar Kirres, Nachbarvater



Genealogietreffen 2012 in Böblingen.

Von links: Volkmar Kirres, Hermann Junesch, Monika Batschi, Rolf Batschi, Heidi Haydo und Paul Salmen – Foto: Wilhelmine Kirres

Mitgliederzahlen 9. Tartlauer Nachbarschaft

Die Gründung der 9. Tartlauer Nachbarschaft im Jahre 1981 fand regen Zuspruch bei den bereits in Deutschland lebenden Tartlauern. Der Beitritt zur Nachbarschaft war Ehrensache und fast eine Selbstverständlichkeit. Nach der großen Auswanderungswelle im Jahr 1990 sind erwartungsgemäß zahlreiche Familien der Nachbarschaft beigetreten. Man wollte Teil dieser neuen Gemeinschaft sein und fieberte schon Monate vorher den allseits beliebten Treffen entgegen. Die Überzeugung, dass wir zumindest einen Teil unserer Traditionen und Werte hier in der neuen Heimat weiter leben können, war bei allen sich bietenden Gelegenheiten spürbar. Gerne nahm man auch große Entfernungen bei der Anreise zu unseren Treffen auf sich. Das Interesse an unseren Veranstaltungen teilzunehmen und sich einzubringen war groß. So kam es, dass sich bereits im Jahre 1995 die Anzahl der Familienmitgliedschaften auf 525 erhöhte.

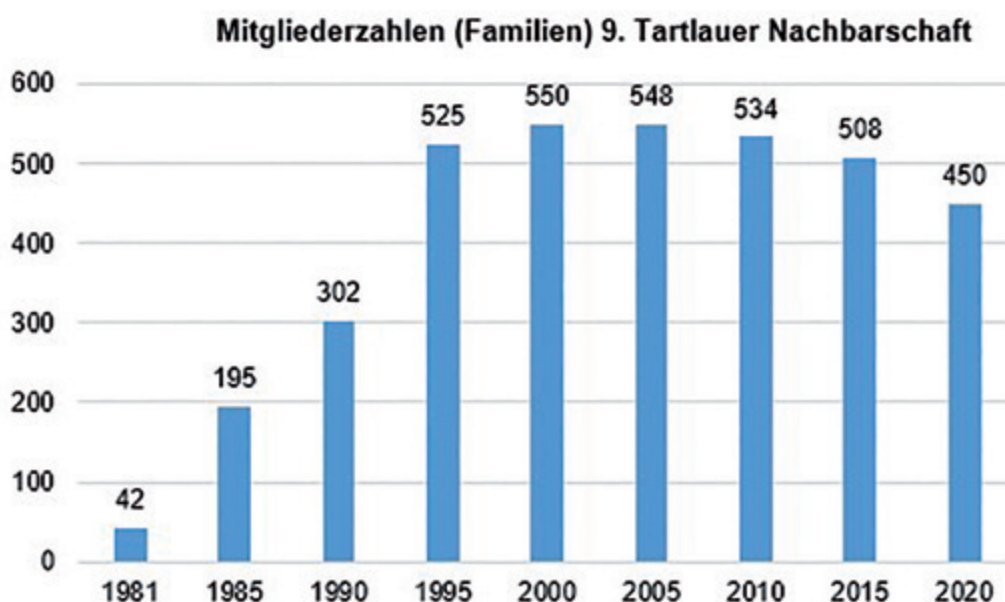
Gleichwohl ist festzustellen, dass der Mitgliederschwund auch vor unserem Verein nicht Halt macht. Gemeinschaften leben nun mal vom Austausch und Mitwirkung an gemeinschaftlichen Aufgaben. Beides ist unter den neuen Gegebenheiten nur bedingt möglich: die räumliche Entfernung, der Verlust der Wertschätzung von Brauchtum und Traditionen wie auch der Mangel an Angeboten für die junge Generation erschweren es neue Mitglieder zu gewinnen. Waren es zwischen 1996 und 2008 noch um die 550 Familienmitgliedschaften, so ist die Mitgliederzahl in 2020 auf 450 gesunken. Die Mitgliederzahlen zwischen 1981 und 2020 können aus dem Diagramm entnommen werden.

Wir haben es nicht aufgegeben weiterhin für den Fortbestand unserer Gemeinschaft, somit auch für die Gewinnung von Neumitgliedern, zu werben. Auch in Pandemie-Zeiten hat sich gezeigt, wie wichtig die Gemeinschaft und die persönlichen Kontakte sind, auch wenn das Gemeinschaftsleben in dem gewohnten Rahmen aktuell nicht möglich ist. Gerade in Krisenzeiten geben persönliche Beziehungen Kraft durch Austausch und Dialog die eigenen Probleme anzusprechen und zu überwinden. So nach dem Motto: Wir lassen uns nicht unterkriegen!

Somit möchten wir Sie hiermit ermuntern im persönlichen Umfeld für eine Mitgliedschaft in unserer Nachbarschaft zu werben. Gleichzeitig möchten wir Sie darauf hinweisen, dass entsprechend unserer Satzung mit Vollendung des 28. Lebensjahres die Familienmitgliedschaft nicht mehr gilt. Sprechen Sie ihre Kinder darauf an unserer Gemeinschaft beizutreten. Wir haben es selber in der Hand, ob und wie es mit unserer Nachbarschaft weiter geht.

Das Beitrittsformular kann von jedem unserer Vorstandsmitglieder angefordert oder von unserer Homepage heruntergeladen werden („Nachbarschaft / Mitgliedschaft“). Wir freuen uns über jeden Einzelnen!

Volkmar Kirres, Nachbarvater





Impressionen von Heimattagen in Dinkelsbühl aus den 1950er und 1990er Jahren

Seit über 50 Jahren treffen sich zu Pfingsten Siebenbürger Sachsen aus dem gesamten Bundesgebiet und Übersee zum Heimattreffen in Dinkelsbühl. Die Teilnahme an Trachtenumzug, Kultur und Geselligkeit war schon zur Normalität geworden. Nicht so im letzten und in diesem Jahr. Jetzt merken wir erst, wie schön diese Normalität war, nachdem sie uns von Corona genommen wurde. Aber wir sind guter Dinge, dass es wieder Zeiten geben wird, in denen Freude, Lachen, Musik und Tanz ansteckend sein werden und nicht die Viren.

Im Tartlauer Wort Nr. 21 (1992) berichtete Stefan Dezsö sen., wie sich die Tartlauer Trachtengruppe zum ersten Mal in Dinkelsbühl vorstellte:

Das heurige Treffen (Pfingsten 1992) hatte für uns Tartlauer eine ganz besondere Bedeutung, denn zum ersten Male in der Geschichte dieser Treffen, erschien in dem langen Zug der Vorbeimarschierenden auch eine geschlossene Tartlauer Trachtengruppe, begleitet von der einst so berühmten Tartlauer Blaskapelle. Verdient haben sich für dieses schöne Ereignis Walter Schmidt und Hans Bruss gemacht. Ihnen gebührt unser Lob und großer Dank! Gleich hinter dem Schild mit der Aufschrift „TARTLAU“ marschierte Walter Schmidt in seinem schmucken Kirchenrock, flankiert von zwei in Tracht gekleideten Burschen, von denen jeder eine alte Tartlauer Fahne trug, darunter auch die mit dem Tartlauer Marktzeichen. Dann folgte ein stattlicher Zug von Frauen, Männern und Jugendlichen, alle in unserer schönen Tracht. Es war ein wunderschönes Bild und verfehlte seine Wirkung bei den Zuschauern nicht, denn sie klatschten begeistert Beifall. Wir wollen hoffen, dass wir diesen Zug im nächsten Jahr wieder begrüßen können und wenn möglich einen noch zahlreicheren! Gefolgt wurde der Zug von der einst so bekannten und geschätzten Blasmusik. Das Schönste aber an diesem Treffen war, dass man sich wieder einmal in die Augen sehen konnte, sich die Hand reichte und über alles sprechen konnte, was einem das Herz so bewegte! Wir wollen hoffen, dass diese Treffen noch recht lange abgehalten werden, damit auch diejenigen, die nach uns kommen werden, genaues über den „Heiligen Ring“ erfahren, in welchem wir dereinst im schönen Siebenbürgen bis zu unserer Vertreibung gelebt haben. Die Gründung der 9. Nachbarschaft war eine wunderbare Sache und jeder Tartlauer sollte jedesmal zu ihrem Treffen kommen. Es soll unser oberstes Gesetz sein „Deiner Sprache, deiner Sitte ... usw. bleibe treu und was du ererbt von deinen Vätern, erwirb

es, um es zu besitzen!“ Nun, von unseren Vätern haben wir keine materiellen Güter mehr zu erben, aber es ist unsere Sprache und unsere schönen alten Sitten und Bräuche. Das soll aber nun nicht heißen, dass wir alles Neue und Moderne ablehnen, aber wir sollten alles kritisch überdenken und nur das nehmen, was gut und sinnvoll ist, denn wir leben in einer andern Zeit, vor allem aber in einer anderen Umgebung und verstreut im ganzen Bundesgebiet. Trotzdem aber wollen wir es so halten, wie ich das gelegentlich eines Besuches in Luxemburg als Inschrift an einem Hause gelesen habe. Ich führe es so an, wie es dort stand: „Mer walle bleiwen, wat mer seny!“

Rückblickend folgen Aufnahmen von Heimattagen der 1950er und 1990er Jahre, in Erinnerung an treue Teilnehmer, die dazu beigetragen haben, dass diese Veranstaltungen sich stets weiter entwickelt haben und dadurch zahlreichen älteren und jungen Menschen heute noch am Herzen liegen.

Diethild Tontsch

Fotos: Archiv Tartlauer Nachbarschaft, Inge und Wilhelm Kaufmes, Harald Schmidt



Kleine Tartlauer Gruppe, Dinkelsbühl, 24.05.1953



Tartlauer Tisch, Dinkelsbühl, 20.05.1956



Tartlauer Tisch, Dinkelsbühl, 20.05.1956



Blaskapelle 1992



Erste Tartlauer Frauengruppe beim Trachtenumzug, 1992



Trachtenumzug mit Fahnen, 1992



Gruppenbild mit Trachtengruppe und Musikanten, 1993



Gruppenbild mit Trachtengruppe und Musikanten, 1993



Trachtengruppe wird von einer bemerkenswerten Blaskapelle angeführt, 1993



Musikanten, 1993



Die Tartlauer Blasmusikkapelle hat sich zur bemerkenswerten Böblinger Blaskapelle entwickelt, 1998



Tartlauer Trachtengruppe und Blaskapelle, mit Fahnen und Baumstriezel, 1994



Der Heimattag wird von der Kapelle aus Böblingen eröffnet, 1998



Die Singgruppe gibt ihr Bestes bei der Eröffnung des Heimattages in der Schranne, 1998



Der gemischte Chor bei seiner Darbietung in der Schranne, 1998



Spenden für das „Tartlauer Zimmer“ auf Schloss Horneck

In der Weihnachtsausgabe des „Tartlauer Wortes“ 2020 hatten wir zu Spenden für die Finanzierung der Inneneinrichtung des „Tartlauer Zimmers“ auf Schloss Horneck aufgerufen. Hoherfreut können wir Ihnen nun mitteilen, dass viele Tartlauer dem Aufruf gefolgt sind und der benötigte Betrag von 10.000 € nun beisammen ist.

Zur Erinnerung: Es handelt sich um Übernachtungszimmer auf Schloss Horneck, die von Besuchern oder Teilnehmern von Tagungen gebucht werden können. Mit unserer Spende haben wir dafür gesorgt, dass der Name „Tartlau“ auch hier für die Nachwelt dokumentiert ist. Unsere Initiative stellt damit auch ein Stück Werbung in eigener Sache dar: für unsere 9. Tartlauer Nachbarschaft und auch für unsere Heimatgemeinde Tartlau.



Das „Tartlauer Zimmer“ auf Schloss Horneck. Fotos: Volkmar Kirres, Okt. 2020

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Spendern und veröffentlichen hier mit deren Einverständnis die Namen und Beträge der Spenden:



Der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft



Aufstellung der Ausgaben unserer Nachbarschaft 2020

Wie immer in der Pfingstausgabe geben wir Ihnen Einblick in die Verwendung der Spenden und Mitgliedsbeiträge. Hier die Aufstellung der Ausgaben unserer Nachbarschaft im Jahr 2020.

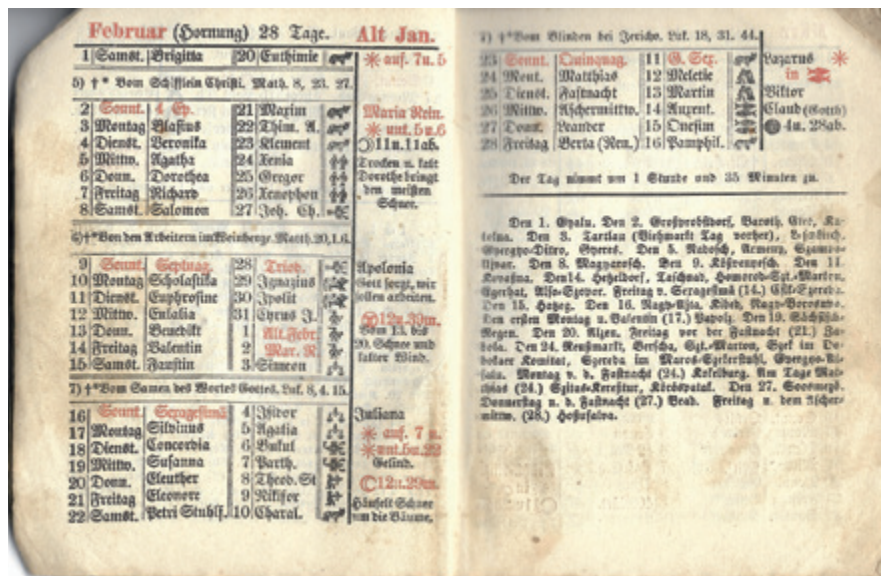


Hier noch eine Anmerkung zu den Aufwendungen für Kränze und Blumen anlässlich von Beerdigungen: Von dem Gesamtbetrag von 1.785 € sind 1.500 € in Form von Spenden wieder eingegangen.

Bezüglich der Beitragszahlungen gilt nach wie vor: Wenn für das Vorjahr der Beitrag nicht bezahlt wurde, dann wird vom aktuellen Geldeingang zuerst der Beitrag für das Vorjahr gedeckt.

Christa Türk

Kalendereintrag aus dem Jahre 1863



Eingesandt von Hans-Ernst Lukas



Rezension „Das Tartlauer Wort“ (Weihnachten 2020) in der „Karpaterundschau“

Der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft tagte per Videokonferenz Anfang November 2020, wobei eine Vielfalt an Berichten für die Publikation zusammengetragen werden konnte, die in diese aufgenommen worden sind. Auch wurde beschlossen, dass das nächste Tartlauer Treffen erst 2022 stattfinden soll. Die Winterbilder, die Ingeborg Orendi von Tartlau zur Verfügung gestellt worden sind, sind kennzeichnend für die Umschlagseiten der rund 50 Seiten umfassenden Ausgabe. In dem Vorwort von Nachbarvater Volkmar Kirres, in dem er sich an die Tartlauer wendet, betont er u.a., dass die Arbeit am Projekt „Chronik/Heimatsbuch“ vorangeht, aber auch, dass die Pandemie alle betroffen hat, so muss man sich den Einschränkungen fügen. Es folgt ein kurzer Bildbericht vom im Freien gefeierten Gottesdienst, der nach dem Ausnahmezustand stattfinden konnte. Dessen Autorin Ursula Philippi erinnert auch an den virtuellen Orgelsommer 2020 in Siebenbürgen und bezieht sich besonders auf die Orgelkonzerte am Honterushof, die aus der Schwarzen Kirche auf einen großen Bildschirm übertragen werden konnten. Im Rahmen des Musikfestivals „Musica

Barcensis“ fand auch in Tartlau ein Konzert statt, von dem auch drei Bilder zu sehen sind. Ebenfalls auf zwei Fotos ist der neue Bürgermeister von Tartlau, Mihai Apafi, zu sehen, den Volkmar Kirres vorstellt. Der 27-Jährige ist Vertreter der National-Liberalen Partei und übernahm dieses Amt von seinem Vorgänger Șerban Todorică, der nun stellvertretender Vorsitzender des Kronstädter Kreisrates wurde. Einen Aufruf richtet der Vorsitzende der HOG Tartlau an ihre Mitglieder, sich mit Spenden an der Einrichtung des „Tartlauer Zimmers“ auf Schloss Horneck zu beteiligen. „Es ist eine einmalige Gelegenheit, den Namen unserer geliebten Heimatgemeinde in unserer zentralen Kultur- und Begegnungsstätte dauerhaft für die Nachwelt zu dokumentieren und unsere Heimatverbundenheit unter Beweis zu stellen“ wendet sich Volkmar Kirres an die Tartlauer. Marc Trein informiert über das bekanntlich von der HOG angebotene Stipendium für Schüler und Studierende, für das man sich bis zum 1. März i. J. bewerben kann. Das Thema der Deportation nach Russland wird dokumentiert von Gertrud Ungar bzw. Diethild Tontsch, auch mit Illustrationen, im Anhang ist auch eine Liste der in diesen Jahren in Russland verstorbenen Tartlauer. Diethild Tontsch und Volkmar Kirres besuchten anlässlich der 75 Jahre seit der Deportation Ana Kaul (geb. 1925), die über ihr erlebtes Leiden während der Deportation berichtete. Die gleiche Autorin bietet auch „Wissenswertes aus Tartlauer Chroniken“ (1718–1924), eingeleitet durch die Pest, die innerhalb von zwei Jahren 1781 Menschenleben in Tartlau forderte. Über die Entschädigungszahlung an die Kinder der Opfer der Deportation und Evakuierung, die allerdings nur schleppend vorangeht, informiert Volkmar Kirres. Auch stellt er die Nachlässe von Werner Schunn und Herta Wilk vor. Ein besonderer Dank wird Gertrud Schoger-Ohnweiler für ihre Fotospende ausgesprochen. Auch allen Spendern wird der Dank des Vorstandes ausgedrückt. Astrid Feltes-Peter bezieht sich kurz auf den großen Exodus aus der Heimat, der vor 35 Jahren eingeleitet wurde. Weitere Berichte von Besuchen, Reisen, Wanderungen sowie Geburtstagswünsche und Nachrufe ergänzen den Inhalt der vielseitigen Weihnachts- und Neujahrsausgabe.

Dieter Drotleff
„Karpaterundschau“
4. Februar 2021

www.tartlau.eu

**Das
Tartlauer Wort**
HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

36. Jahrgang / Nr. 77 Weihnachten 2020 ISSN 2198-3592

Ein beeindruckendes Bild aus dem Park vor der Kirchenburg in Tartlau. Man kann es fast fühlen und spüren, wie eisig kalt es an diesem Tag gewesen sein muss.

Der Vorstand unserer Nachbarschaft wünscht allen Lesern und Freunden ein besinnliches und frohes Weihnachtsfest, Gesundheit, Kraft und ein gutes neues Jahr.

QR-Code zur Internetseite der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Berichte

Eine Erinnerungsreise...

Meine Zeit in Tartlau (1957-1964 und 1970-1973) bei meiner Mentorin Herta Wilk

Im Jahr 1957 kam ich aus Budila, wo ich die ersten Kindheitsjahre mit meiner Mutter verbracht hatte, nach Tartlau zur Einschulung. Ich wurde im deutschen Internat der Schule als jüngstes Kind, mit nur sieben Jahren, aufgenommen. Zum Essen gingen wir, die Internatskinder, zu Familie Kirres, neben der Kirchenburg.

Der Zufall wollte es, dass neben unserem Schlafzimmer mit Stockbetten, meine erste Lehrerin, Frau Herta Wilk, wohnte. Wie das wohl sein wird, Tür an Tür mit der Lehrerin zu wohnen...!?



Die junge Lehrerin Herta Wilk (1918 - 1992)

Da ich in Budila, als „Naturkind“, nur mit rumänischen, ungarischen und Zigeunerkindern spielte und unterwegs war, sprach ich kein Deutsch. Das war für mich „Fremdsprache“. Mit meiner Mutter – sie kam aus der Schäßburger Gegend – verständigte ich mich in einem sächsischen Dialekt, der aber wenig Gemeinsames mit dem Tartlauer Dialekt hatte. Die Sprache und somit die Verständigung

war ein erstes großes Dilemma in meiner Anfangszeit in Tartlau. Was nun?

Es war wiederum ein glücklicher Zufall, dass die Mutter meiner geliebten Lehrerin, die alte Tante Claudia Wilk, sich meiner annahm und mir – auf eine liebevolle, nette Art – die Tartlauer Mundart einflößte, also spielerisch beibrachte. Mit meiner Lehrerin wurde nur deutsch gesprochen.

Ich wurde mehr und mehr zum Ziehkind und Pflegekind meiner Lehrerin und ihrer lieben Mutter. Von beiden wurde ich umsorgt und gepflegt. Ein herzliches DANKESCHÖN an die beiden lieben, netten Frauen will und muss ich an dieser Stelle aussprechen. Es waren wunderbare, lehrreiche Jahre für mein weiteres Leben. In meiner Erinnerung haben sie einen festen Platz.

Die erste Klasse - bei meiner Herta Tante – war für mich so interessant und faszinierend, dass ich alles, was geboten wurde, in mich aufsaugte wie ein Schwamm. Ich erinnere mich noch genau, mit welcher Hingabe Herta Wilk den Unterricht gestaltete. Der Merksatz „Vater, Vetter, Vogel, Vieh, Veilchen,

Volk, vergess‘ ich nie“ zur Richtigschreibung der V-Wörter ist fest in meinem Gedächtnis verankert, wie auch ihre „Märchenstreifen“ und die „Orffsche Schulmusiklehre“, die sie in den Unterricht einführte. Ein großes Anliegen war für sie, die „schülerische Eigenaktivität“ der Kinder zu fördern, indem diese in den Unterricht aktiv einbezogen wurden. Also Abstand vom Frontalunterricht und hin zum „Miteinander“. Neben den Flöten, die Teil des Musikunterrichts waren, fand immer mehr auch die Melodika Einzug in den Unterricht. Große Hilfe und Unterstützung erhielt Herta Wilk von ihrem Bruder Helmut, der als Lehrer in Schleswig-Holstein tätig war. Er schickte ihr pädagogische Fachliteratur und didaktisches Informationsmaterial für die Grundschulklassen.

Anfang der 1960er Jahre wurden die deutschen und rumänischen Schulen zusammengelegt und es erfolgte eine „Mischung“. Ich erinnere mich, wie ich den damaligen Direktor grüßte: „Guten Morgen, Genosse Herr Direktor Dezsö, “. Er schmunzelte nur, sagte aber nichts...



Trudy turnte beim Schulfest im Festsaal auf dem Schwebebalken unter Aufsicht des Lehrers Stefan Dezsö, Tartlau 1958.

1961 bedeutete - mehr oder weniger erwartet- eine große Wende. Herta Wilk durfte wieder in ihr Elternhaus einziehen, da die „Kolonisten“ Dumitriu und Nedelea wegzogen und nur eine Familie, Moisuc, weiter im Haus wohnen blieb. Natürlich nahm mich Herta Tante mit in ihr Haus. Da war nun viel Platz. Es gab einen schönen Garten und einen Hof mit vielen Blumen und auch eine schwarze Angorakatze,



namens „Pifi“, die ich sehr mochte, denn sie „spielte“ sogar Klavier. Sie war ein Geschenk von Hausarzt Dr. Stefan. Da jetzt auch ein Klavier vorhanden war, begann mein Klavierunterricht bei Herrn Kirres. Das war später, als ich nach Hermannstadt zur Pädagogischen Schule kam, von großem Vorteil.

Unvergessen bleibt meine Konfirmation am 2. August 1964 (also im Sommer und nicht am Palmsonntag, weil die Politik dieses kirchliche Ereignis während der Schulzeit nicht erlaubte). Die gesamte Großfamilie Wilk und meine Paten und Verwandten aus Denndorf (neben Schäßburg) waren gekommen. Es war ein fröhliches und einmaliges Fest, das liebevoll vorbereitet und mir geschenkt wurde.



Konfirmandin Gertrud mit Mutter Hanni und Herta Tante am 2. August 1964

1965 begann meine Ausbildung zur Erzieherin in Hermannstadt. Es war eine schöne Zeit, die mich weiter reifen ließ und mir die Grundlagen für meine spätere berufliche Tätigkeit in Rumänien und danach hier in Deutschland gegeben hat.

Mit dem Älterwerden gewann ich die Erkenntnis, dass Herta Tante nicht bloß eine begabte und beliebte Lehrerin war, sondern auch eine interessierte Volkskundlerin. Schon in ihren frühen Jahren hat sie siebenbürgisch-sächsische Volkskunst gesammelt, bewahrt und zu interpretieren versucht.

1967 fuhren wir gemeinsam in den Winterferien ins Töpferdorf Korund. Bei einem professionellen Töpfer (Molnos Jozsef) erlernten wir die ersten Schritte der Töpferkunst. Teller, Krüge, Schalen, Ofenkacheln wurden blau bemalt. Margit, die Haustochter und ich malten die „Kocka“ (ungarisch Würfel = Schachbrettmuster) aus. Danach durften wir rodeln gehen. Eine herrliche Zeit...!

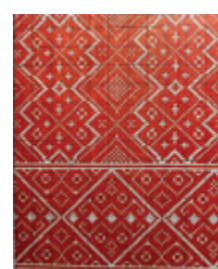
Drei Schuljahre, 1970-1973, war ich Kindergärtnerin (Erzieherin) in Tartlau. Inzwischen war die alte Tante verstorben. Es hatte sich überhaupt so manches



Krüge und Holzbrett bemalt von Herta Wilk und Gertrud Kleisch

verändert...aber meine Bewunderung und Hochachtung meiner lieben Herta Tante gegenüber waren gleichgeblieben. Manchmal fragte ich mich, woher diese Frau die Kraft, die Energie, die Motivation hernahm für all das, was sie interessierte und was sie leistete.

Herta Wilk war inzwischen weit über Tartlau und das Burzenland hinaus bekannt für ihre „neue“ pädagogisch-methodische Lernart, sowie für ihr Interesse und ihre Hingabe für das sächsische Volksgut. 1974 veröffentlichte der Bukarester Kriterion-Verlag ihre erste Mappe „Siebenbürgisch-sächsische Leinenstickereien aus Tartlau“ und einige Jahre später, 1982, die Mappe „Siebenbürgisch-sächsische Webmuster aus Tartlau“, von ihr in mühevoller Arbeit auf Millimeter-Papierbogen festgehalten, die sie aus Plauen, damals DDR, erhalten hatte. Sie hielt Diavorträge und Teile ihrer Muster sind sogar in einer bekannten bundesdeutschen Handarbeitszeitschrift erschienen.



Mappen mit siebenbürgisch-sächsischen Leinenstickereien und Webmustern, gezeichnet von Herta Wilk auf Millimeter Papier.

Nach ihrer Rückkehr ins Elternhaus begann Herta Wilk dort ein Volkskunde-Museum einzurichten, mit Haushalts- und sonstigen Gebrauchsgegenständen, sowie zahlreichen Stickereien. Heute sind diese Ausstellungsstücke im Museum in der Tartlauer Kirchenburg zu sehen. Nach dem Umsturz 1989 übernahm die „Siebenbürgisch-sächsische Stiftung“ im März 1992 die Patenschaft für die Kirchenburg Tartlau, um siebenbürgisch-sächsische Kulturgüter zu retten und für Besucher zugänglich zu machen.



In der Bauernstube das Brautbett aus Katzendorf, wo Herta Wilk zuerst als Lehrerin tätig war.



Bemalte Sessel im Museum



Bemaltes Bett, Krüge und Stickereien im Museum



Diverse Haushaltsgegenstände vom Bauernhof



Ich bewunderte Herta Tante auch wegen ihrer unermüdlichen Arbeit beim Fördern und Herstellen von Kindertrachten. Ich erinnere mich, wie wir zur Schlussfeier in der ersten Klasse „unsere Tracht“ trugen, die sie vorab den Eltern auf weißem Stoff vorgezeichnet hatte, um dann ausgestickt und geschneidert zu werden, passend für jedes Kind. Das war für mich Anreiz genug, um 1974 das Gleiche im Kindergarten in Kronstadt zu tun, wohin ich nach dem Definitivat als Erzieherin zugewiesen wurde. Außerdem hatte ich viele Lieder, Gedichte und Zeichnungen von Herta Wilk übernommen und in mein Lernmaterial integriert.

Wie sich bestimmt viele erinnern können, bemalte Herta Wilk auch Lampenschirme mit sächsischen Motiven sowie auch Steine und Holz mit Blumen- und Tiermotiven. Desweiteren gab sie freiwillig kostenlosen Nachhilfeunterricht, damit alle Kinder den Lernstoff erfassen und nicht zurückbleiben mussten.

An Diabetes leidend, der sich früh als Folge ihrer Rußlandjahre eingestellt hatte – sie wurde als 26-jährige junge Frau 1945 zur Zwangsarbeit in die UdSSR verschleppt und schuftete vier Jahre in der Kohlengrube im Donezk-Becken – nahm ihre Schaffenskraft ab. Die medizinische Versorgung empfand sie schlecht und lückenhaft und so entschied sich Herta Tante für die Ausreise nach Deutschland. Sie ließ sich in Böblingen nieder, konnte aber nie richtig Fuß fassen. Das Leben hierzulande war ihr zu stressig, zu hektisch...

Ich war mit ihr in ständigem Briefkontakt und hörte weiterhin gerne ihre Meinung und ihren Rat. Als ich sie am 3. Juli 1992 in einem Krankenhaus in Böblingen besuchen wollte, erhielt ich die traurige Nachricht, dass sie in der Nacht verstorben war. Ich zog mich traurig zurück und verabschiedete mich in aller Stille von diesem wunderbaren, einzigartigen Menschen, dem ich viel, sehr viel zu verdanken habe.



Melodika-Gruppe in Tracht unter der Leitung von Lehrerin Herta Wilk, August 1969

Obere Reihe von links: Renate Stefani, Christian Junesch, Hermann Junesch, Hans-Werner Teutsch, Morres Hannelore, Monika Donath, Lehrerin: Herta Wilk

Erste Reihe: Kurt Schiel, Hermann Junesch, Oswald Theiss, Dietmar Zeides, Günter Fooß, Martin Schenker, Hans-Klaus Szekely, Uwe Teutsch, Richard Balint, Gerhard Gusbeth

Zweite Reihe: Hannelore Göbbel, Karin Türk, Annemarie Müller, Elfriede Teutsch, Brigitte Zerbes, Sybille Morres, Annemarie Sander, Sigrid Schenker, Emmi Tontsch, Renate Göbbel, Agnes Hell, Ulrike Kloos

Dritte Reihe: Hugo Junesch, Uwe Depner, Otmar Rosenauer, Reinhard Lang, Dietmar Teutsch, Hans-Otto Lang, Marius Vlaicu, Josef (Sepp) Haydo, Otmar Bruss und Conrad Junesch



Ihr Museum musste Herta Wilk schweren Herzens in Tartlau zurücklassen

Sie war eine besonders begabte, fleißige, hilfsbereite Frau – Lehrerin, Volkskundlerin und Mensch – deren geistiges und menschliches Vermächtnis sich mit dem Spruch von Gottfried Keller (zu finden in einer ihrer veröffentlichten Mappen) zusammenfassen läßt:

„Lasset uns am Alten, so es gut ist, halten, doch auf altem Grund Neues wirken jede Stund“.

Nach 45 Jahren als Kindergärtnerin in Tartlau, Kronstadt und Frankfurt am Main bin ich nun als Rentnerin im „Unruhestand“, reise viel, bewundere und erfreue mich an Menschen mit unterschiedlichen Kulturen und an Schönheiten, die es überall in der Welt gibt.

„Meine Tartlauer Kinder“, die ich als Kindergärtnerin in den Jahren 1970-1973 betreuen durfte, grüße ich ganz herzlich und rufe ihnen zu: „Bleibt gesund – trotz Corona“

Gertrud Ungar-Kleisch, März 2021



Kleine Gruppe im Kindergarten Tartlau 1971

Obere Reihe von links: Kindergärtnerin Gertrud Ungar-Kleisch, Karl-Heinz Feltes, Ingeborg Tontsch, Michael Honta, Melitta Helbutsch, Agathe Kaiser, Guido Thiess, Heidrun Trein, Hans-Georg Preidt

Mittlere Reihe: Wilhelm Bruss, Marianne Bruss, Hans-Georg Miess, Eveline Schmidt, Meta Klutsch, Karin Batschi, Otmar Gokesch, Melitta Balint, Walter Thoïs

Untere Reihe: Kurt Depner, Karin Junesch, Liane Birk, Gerhard Kaul, Christina Zeimes, Brigitte Bruss, Elke Junesch, Jürgen Klutsch



Auswanderung in die USA Anfang des 20. Jahrhunderts

Auszug aus der Chronik

In der zweiten Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wanderten zwischen 55 und 60 Millionen Europäer in die Vereinigten Staaten von Amerika aus, darunter auch eine beträchtliche Zahl von Siebenbürger Sachsen. In der Auswanderungswelle 1880–1914 verließen ca. 20.000 Siebenbürger Sachsen ihre Heimat. 1914 waren es noch 15.000 von ihnen, die dort verblieben waren, da einige von ihnen nach Siebenbürgen zurückkehrten oder in andere Staaten (z.B. Kanada) weiter zogen. Nach einer nächsten Auswanderungswelle 1922–1936 lebten bereits 26.000 Sachsen in den USA. Nach der dritten Welle 1949–1955 waren insgesamt ca. 30.000 Menschen ausgewandert, also 10 % des gesamten Volksstammes.

Beweggründe der Auswanderung und Einreise in die USA

Es waren wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische oder religiöse Umstände, die unsere Vorfahren zu diesem Schritt bewogen. Was Tartlau anbelangt, muss man davon ausgehen, dass es hauptsächlich wirtschaftliche Gründe waren, die einige Tartlauer veranlasste sich zumindest temporär in den USA niederzulassen. Eigentlich wollten viele dort bloß rasch Geld verdienen, dann zurückkehren und ihre Schulden bezahlen, den Daheimgebliebenen helfen oder sich mit dem erwirtschafteten Kapital in Siebenbürgen eine Existenz aufbauen. Die große Freiheit und bessere Verdienstmöglichkeiten bewogen dennoch viele der Auswanderer zum Bleiben in der „neuen Welt“. Entsprechend dem heutigen Erkenntnisstand waren es ca. 60 „Tartlauer“ (gebürtige oder angeheiratete), die den Schritt über den Atlantik wagten. Ca. 40 Personen sind in den USA verblieben, eine Person ist in Kanada ansässig geworden.

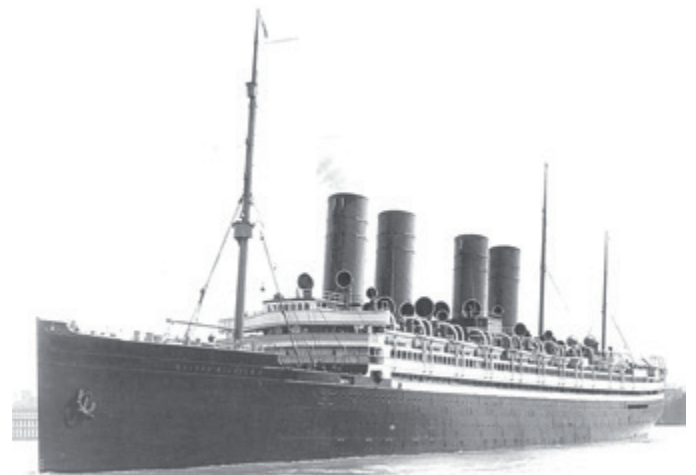
Trotzdem erscheint es lohnenswert sich die näheren Umstände anzuschauen, unter denen sich Menschen auf diese risikoreiche Reise begaben – in der Hoffnung sich selbst und ihrer Familie ein gesichertes Einkommen und bessere Lebensbedingungen zu sichern. Für gewöhnlich gingen „Kundschafter“ voraus, um die Lebensbedingungen auszuloten und das nötige Geld für den Nachzug der Familie zu verdienen. Nicht selten kam die Familie erst nach einer zweiten Reise des Familienvaters nach. Auch ledige Jugendliche und Erwachsene haben sich auf den Weg gemacht. Die meisten waren 25–35 Jahre alt, seltener auch über 40. Ca. ein Drittel der Ausgereisten kam schon recht bald wieder nach Tartlau zu-

rück. So manche Hoffnung auf ein besseres Leben muss somit enttäuscht worden sein oder vielleicht konnte das gesteckte Verdienstziel recht schnell erreicht und die Rückreise angetreten werden.

Der oben beschriebene Ablauf ist auch für die Tartlauer Familien nachvollziehbar. So reisten Johann Donath und Martin Hergetz je zweimal aus, kehrten aber nach einigen Jahren wieder zurück. Ebenso kehrten Georg Morres und seine Frau Katharina nach einigen Jahren in der USA zurück in die Heimat. Anders bei Georg Kaufmes und Michael Türk: Diese verblieben nach der zweiten Reise in den USA. Die Familie von Michael Kleinpeter (Ehefrau und zwei Kleinkinder) begleitete ihn auf seiner zweiten Reise und sie wurden in den USA ansässig. Sie hatten anschließend noch drei Kinder in der neuen Heimat. Die Familien Lukesch, Niepraschk und Stamm (letztere mit zwei Kleinkindern) hatten sich bereits nach der ersten Reise zum endgültigen Verbleib entschieden. Katharina Stürzer geb. Kleinpeter verblieb erst nach ihrer zweiten Reise bei ihrem Ehemann in den USA. Johann Gober reiste beim ersten Mal gemeinsam mit seiner Ehefrau Anna und verblieb nach der zweiten Reise allein in den USA. Ebenso verblieb Georg Kaufmes nach seiner zweiten Reise in die USA endgültig dort, seine Ehefrau Katharina kehrte nach Tartlau zurück. Von 16 ledigen Tartlauern kehrte nur einer nach Tartlau zurück, die anderen wurden in den USA ansässig.

Die Details zu den temporär oder endgültig ausgehenden Tartlauern kann der Tabelle am Ende dieses Beitrags entnommen werden.

Die meisten Tartlauer wanderten zwischen 1901 und 1916 aus. Zielhafen war in den meisten Fällen



Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ diente ab 1903 als Passagierschiff Bremen – New York. Quelle: Andrew Steller, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kaiser_wilhelm_2.jpg

New York. In zwei Fällen erfolgte die Einreise über Baltimore. Die Überfahrt erfolgte in einem Drittel der Fälle aus Bremen. Aber auch aus Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Le Havre, Triest und Fiume startete die Reise nach Übersee. Das bedeutet, dass im Vorfeld eine lange Reise angetreten werden musste. Einzelheiten darüber sind nicht bekannt. Mit dem Schiff „Kaiser Wilhelm II.“ reisten 1910 vier Tartlauer in die USA: Johann Donath, Johann Müller, Anna und Johann Guber. Mit der „Zeeland“ sind nach der Überfahrt aus Antwerpen am 15.04.1913 gleich sechs

Tartlauer in New York angekommen (für Johann Donath, Anna und Johann Guber war es bereits die zweite Reise, Martin Kaiser, Katharina Plontsch und Anna Rosenauer reisten zum ersten Mal).

Ab 1890, als die Einwanderungszahlen enorm anstiegen, wurde die Einwanderungsbehörde auf Ellis Island (im Hafengebiet von New York) eingerichtet. Bis zur Schließung 1954 wurden hier 12 Millionen Menschen von Inspektoren geprüft und gegebenenfalls für die Einwanderung zugelassen. Nur 2 % der Immigranten wurden abgelehnt. Geprüft wurden



Einwanderer warten auf ihre Überprüfung (Ellis Island - New York, 1907). Quelle: George Grantham Bain Collection, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Awaiting_examination,_Ellis_Island_LCCN97501087.jpg

Form 200-B
Bureau of Commerce and Labor
IMMIGRATION SERVICE

SALOON, CABIN, AND STEERAGE ALIENS MUST BE COMPLETELY MANIFESTED.

LIST OR MANIFEST OF ALIEN PASSENGERS FOR THE UNITED STATES

Required by the regulations of the Secretary of Commerce and Labor of the United States, under Act of Congress approved February 20, 1907, to be delivered to the collector of customs at the port of arrival.

S.S. *Kaiser Wilhelm II* sailing from *Bremen* April 26th 1910

No. on List	NAME IN FULL	Age	Sex	Calling or Occupation	Able to Read and Write	Nationality (Country of which citizen or subject)	Race or People	*Last Permanent Residence	The name and complete address of nearest relative or friend in country whence alien came	Final Destination (if not stated, give nearest port of call)	
	Family Name	Given Name	Yrs. Res.					Country	City or Town	State	City or Town
1	Schoppel	Michael	31	Wheelwright	yes	Hungary	German	Hungary	Worms, Hungary		Chicago
2	Funk	Roman	30	Labourer	yes	Hungary	German	Hungary	Worms, Hungary		Chicago
3	Nichole	Forsyf	35								Ill. Chicago
4	Müller	Johann	30								
5	Donath	Johann	47								
6	Guber	Johann	41								
7		Anna	36	housewife							

Passagierliste der „Kaiser Wilhelm II.“, 1910. Quelle: <https://www.familysearch.org> (Aufzeichnungen zu Johann Guber)



die Englischkenntnisse der Einwanderer und ob genügend Geld vorhanden war, um eine Arbeit zu finden. Es darf bezweifelt werden, dass die Englischkenntnisse der Siebenbürger Sachsen bei der Einreise besonders gut waren. Ebenso wurden medizinische Tests durchgeführt, um die körperliche Fitness zu prüfen.

Der Prozess der offiziellen Einwanderung konnte mehrere Tage dauern. Während dieser Zeit konnten die Einreisewilligen jederzeit aussortiert werden. Teilweise mussten die Passagiere noch tagelang auf ihren Schiffen bleiben, bevor sie überhaupt an Land gelassen wurden. Passagiere der ersten und zweiten Klasse, also Leute mit Geld oder Reputation, kamen jedoch nicht über Ellis Island an Land, sondern nach einer kurzen Visitation direkt nach Manhattan. Wegen den unzureichenden hygienischen Bedingungen auf den Einwandererschiffen sind zahlreiche Reisende schon während der Überfahrt gestorben.

Die Zielpersonen waren Anverwandte oder Bekannte, die bereits in den USA Fuß gefasst hatten. Bei der Einreise wurden diese namentlich inklusive deren Adresse erfasst. Jedenfalls war die Angabe des Verwandtschaftsgrades nicht immer korrekt, wie unsere Recherche ergeben hat. Die ersten Siedler aus Tartlau haben sich in der Regel in den Oststaaten Illinois und Ohio, aber auch in West Virginia, Montana, Pennsylvania und Kentucky niedergelassen. Auch eine Referenzperson im Heimatland musste angegeben werden.

Einbürgerung

Die einbürgerungswilligen Einwanderer mussten einen langwierigen Prozess durchlaufen. In einem ersten Schritt wurde eine Absichtserklärung abge-

geben („Declaration of Intention“). Hier wurde zugesichert, dass die ehrliche Absicht besteht auf die „Treue“ gegenüber jedem Souverän, im Fall der Siebenbürger Sachsen speziell gegenüber Kaiser Franz Joseph, zu verzichten. Außerdem sicherte man mit seiner Unterschrift zu, dass man kein Anarchist ist, nicht in Vielehe lebt und die Staatsbürgerschaft anstrebt, „so wahr mir Gott helfe“.

Nach 5 Jahren der permanenten Siedlung auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika konnte man den Antrag auf Einbürgerung stellen. Die Zusicherungen kein „Polygamist“ zu sein und keinem anderen Souverän zu dienen, mussten hier wiederholt werden. Die Beherrschung der englischen Sprache war ebenso Bedingung. Ferner musste man erklären kein Gegner der Regierung zu sein und keinen regierungsfeindlichen Organisationen anzugehören. Als Anhang wurden die Absichtserklärung, eine Bestätigung des Arbeitsamtes und die eidesstattlichen Erklärungen zweier Zeugen hinterlegt.

In einem letzten Schritt erfolgte der Treueschwur auf die Verfassung der USA und die Zusicherung diese gegen alle Feinde zu verteidigen. Hierbei musste auch auf adlige Titel verzichtet werden, sofern sie geführt wurden. Die Unterschrift und die mündlichen Zusicherungen für die drei obigen schriftlichen Erklärungen wurden jeweils bei dem zuständigen Bezirksgericht geleistet.

Für Michael Brenndörfer, geb. 08.10.1888 in Tartlau, von Beruf Maschinist, lief die Einbürgerung wie folgt:

- Ankunft in New York: 24.10.1911 (seinem Bruder nachgereist)
- Absichtserklärung zur Einbürgerung: 16.01.1914
- Antrag zur Einbürgerung: 14.12.1920
- Treueschwur und Einbürgerung: 27.05.1921

Absichtserklärung Einbürgerung von Michael Brenndörfer (1914).
Quelle: <https://catalog.archives.gov>

Antrag Einbürgerung von Michael Brenndörfer (1920).
Quelle: <https://catalog.archives.gov>

Treueschwur und Einbürgerung von Michael Brenndörfer (1921).
Quelle: <https://catalog.archives.gov>

Auswanderung in Tartlauer Quellen

Die Auswanderung aus Tartlau wurde nicht systematisch dokumentiert, auch nicht in den Kirchenmatrikeln. Trotzdem muss das Thema Anfang des 20. Jahrhunderts viele Tartlauer beschäftigt haben. Anmerkungen hierzu finden sich in Presbyterialprotokollen, in [Chronik 1], in [Zeitungsaus] und als Einträge in [Matrikel].

Es ist nachgewiesen, dass die Auswanderer mit Geldüberweisungen die zurückgebliebenen Familienmitglieder und Anverwandten, wie auch die Kirchengemeinde unterstützt haben. 1911 hat Christian Junesch, der ein Jahr zuvor ausgewandert war, 17 K an das Pfarramt gesendet. Das Geld sollte der Pflege des Grabes seiner Mutter (2 K) und als Spende für arme Waisen dienen (15 K). Der Betrag von 15 K wurde letztendlich zu gleichen Teilen (je 5 K) zur Unterstützung der Witwen Rosa Guess und Anna Feltes und des erkrankten Georg Schiel, der fünf Kinder hatte, eingesetzt ([Presbyt 3], S. 248).

Anfang 1913 wurde in der Kronstädter Presse berichtet ([Zeitungsaus], S. 83), dass drei Tartlauer nach Hause gekommen sind und zwei anschließend geheiratet haben. Zwei von ihnen (einer mit seiner jungen Frau) zogen zurück „ins gelobte Land“. Anfang 1914 wurde ebendort berichtet ([Zeitungsaus], S. 93), dass sich 20 Tartlauer in Amerika befanden: 7 waren schon dort, 13 waren im Jahre 1913 ausgewandert.

In [Presbyt 5], S. 73, wird berichtet, dass 1920 die „sächsischen Amerikaner“ der Landeskirche den Betrag von drei Arbeitstagen gespendet hatten, um die finanzielle Not der Kirche aufgrund des Verlustes des Kirchengrundes etwas zu lindern. Ferner wurden die „Amerikasachsen“ aufgefordert das Tartlauer Bezirksweisenhaus mit Spenden zu unterstützen ([Presbyt 5], S. 107).

1928 ist Lehrer Alfred Schunn (in Abwesenheit) zum Lehrer der Gemeinde Canton (Ohio) gewählt worden und suchte an, seine Stelle während seiner Beurlaubung ein Jahr lang für ihn offen zu halten. Dies wurde ihm bis Mitte 1929 zugesichert. Zur Ausreise von Alfred Schunn ist es allerdings nicht gekommen, da er vom amerikanischen Konsulat keine Einreisegenehmigung erhielt ([Presbyt 6-8], S. 79).

Organisation in den USA

Das Konzept der Nachbarschaften nahmen die Siebenbürger Sachsen mit nach Amerika und entwickelten daraus ein auf gegenseitige Hilfe basierendes Versicherungssystem unter der Benennung „Kranken-Unterstützungs-Verein“, später dann „Unterstützungsbund“. Auch wenn die sächsische Mundart und das Hochdeutsche in den Hintergrund getreten sind, bekennen sich immer noch zahlreiche Amerikaner zu ihren siebenbürgisch-sächsischen Wurzeln und sind seit 1902 in der „Alliance of Tran-



Trachtengruppe aus Youngstown (Ohio) beim Sachsentreffen in Hermannstadt. Foto: Rolf Batschi (2017)



Sächsische Frauen beim Trachtenumzug 1934 in Cleveland. Quelle: clevelandmemory.org

sylvanian Saxons“ (ATS) organisiert. Die ATS ist in 43 Zweigstellen unterteilt und hat ca. 10.000 Mitglieder. Sie ist Mitglied der Konföderation der Siebenbürger Sachsen und pflegt einen regen Austausch mit sächsischen Organisationen weltweit.

USA-Auswanderer aus Tartlau

Die Details zu den ausgewanderten Tartlauern (hauptsächlich zwischen 1901 und 1916), soweit sie aus der Tartlauer Familienforschung ([Genealogie]), den Listen der amerikanischen Einwanderungsbehörde auf Ellis Island (bei New York)¹ oder anderen Quellen aufgeklärt werden konnten, sind in der nachstehenden Tabelle dokumentiert. Wenn bekannt, haben wir in der Bemerkungsspalte Informationen über Ehepartner und Heiratsdatum, Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen Personen der Liste, ob die Person nach Siebenbürgen zurückgekehrt ist und andere bekannte Details zu den einzelnen Reisen oder der Auswanderung angegeben. Die fett gedruckten Personen sind in den USA ansässig geworden.

Quellen:

[Chronik 1] Chronik von Tartlau im Sächsischen Burzenland nach Tartler, Thieskes, Bruhs, Kentz, Kasper; 82 Seiten; Herausgeber: Werner Schunn; 2008

[Gedenk 1] Gedenkbuch Tartlau Band I. 1798-1913 und Konfirmierte 1798-1936; 365 Seiten; Herausgeber: Werner Schunn; 2005

[Genealogie] Datenbank der Tartlauer Familienforschung aus Kirchenmatrikeln und anderen Quellen

[Matrikel] Kirchenmatrikel Tartlau (Tauf-, Trauungs-, Beerdigungsmatrikel, Familienbücher); 1786-2022

[Presbyt 3] Presbyterial Protokolle Tartlau Band III 1902-1916; 485 Seiten; Herausgeber: Werner Schunn; 2005

[Presbyt 5] Presbyterial Protokolle Tartlau Band V 1919-1924; 168 Seiten; Herausgeber: Werner Schunn; 2005

[Presbyt 6-8] Presbyterial Protokolle Tartlau Band VI-VIII 1925-1938; 344 Seiten; Herausgeber: Werner Schunn; 2006

[Zeitungsaus] Tartlauer Chronik aus Zeitungsausschnitten; 154 Seiten; Herausgeber: Paul Salmen; 2002

Volkmar Kirres

In dem vorliegenden Beitrag haben wir einige Aspekte zur Auswanderung in die USA erforscht. Wenn Sie weitere Informationen dazu besitzen (z. B.: Wofür wurde das verdiente Geld von den Rückkehrern genutzt? Welchen Berufen ist man in den USA nachgegangen? etc.), wären wir dankbar, diese an uns weiterzugeben. Das würden wir dann gerne in unsere Chronik aufnehmen. Sensationell wären natürlich auch Fotos aus den USA oder im Zusammenhang mit der Auswanderung. Bitte hierzu Kontakt aufnehmen mit Volkmar Kirres (volkmar.kirres@kirres.com oder Tel. 07031 651939).

¹) <https://heritage.statueofliberty.org>



USA-Auswanderer aus Tartlau

Nr.	Name, Vorname	Geboren (Datum, Ort)	Gestorben (Datum, Ort)	Alter, Familienstand bei Ausreise	Ausreise (Ort, Schiffsname)	Ankunft (Datum, Ort)	Bemerkung
1	Brenndörfer, Martin	13.09.1880 Tartlau	23.06.1957 Eastlake (Ohio, USA)	26 Jahre, ledig	Bremen, „Chemnitz“	13.02.1906 New York	Ehefrau: Maria Temmel (Österreich), Heirat 1914. Eine Tochter geb. 26.02.1920. Bruder von Nr. 2.
2	Brenndörfer, Michael	08.10.1888 Tartlau	21.09.1954 Eastlake (Ohio, USA)	23 Jahre, ledig	Bremen, „Großer Kurfürst“	24.10.1911 New York	Ehefrau: Camilla Brenndörfer (Österreich). Bruder von Nr. 1.
3	Decareau, Rosa geb. Kaiser	27.04.1936 Tartlau		16 Jahre, verheiratet	Italien „General R. E. Callan“	1952 New York	Ehemann: Robert Decareau (USA). Sechs Kinder in den USA geboren (Anneliese, Karin, Loren, Erika, David, Maria).
4	Donath, Johann	29.10.1863 Tartlau	01.02.1915 Tartlau	46 Jahre, verheiratet	Bremen, „Kaiser Wilhelm II“	04.05.1910 New York	Nach Tartlau zurückgekehrt.
4	Donath, Johann	29.10.1863 Tartlau	01.02.1915 Tartlau	49 Jahre, verheiratet	Antwerpen, „Zeeland“	15.04.1913 New York	Nach Tartlau zurückgekehrt.
5	Donath, Johann	30.05.1876 Tartlau	10.11.1921 Tartlau	38 Jahre, verheiratet	?	1914?	Nach Tartlau zurückgekehrt.
6	Foith, Thomas	29.09.1875 Weidenbach	18.05.1955 Tartlau	33 Jahre, verheiratet	Rotterdam, „Nieuw Amsterdam“	19.10.1908 New York	Nach Tartlau zurückgekehrt.
7	Gober, Johann	29.04.1869 Tartlau	? USA	41 Jahre, verheiratet	Bremen, „Kaiser Wilhelm II“	04.05.1910 New York	Mit Ehefrau Anna Gober gereist. Ehemann von Nr. 8.
7	Gober, Johann	29.04.1869 Tartlau	? USA	43 Jahre, verheiratet	Antwerpen, „Zeeland“	15.04.1913 New York	Mit Ehefrau Anna Gober gereist. Zweite Reise in die USA. Ehemann von Nr. 8.
8	Gober, Anna geb. Müller	09.07.1874 Honigberg	01.01.1959 Tartlau	36 Jahre, verheiratet	Bremen, „Kaiser Wilhelm II“	04.05.1910 New York	Mit Ehemann Johann Gober gereist. Nach Tartlau zurückgekehrt. Ehefrau von Nr. 7.
8	Gober, Anna geb. Müller	09.07.1874 Honigberg	01.01.1959 Tartlau	39 Jahre, verheiratet	Antwerpen, „Zeeland“	15.04.1913 New York	Mit Ehemann Johann Gober gereist. Zweite Reise in die USA. Nach Tartlau zurückgekehrt. Ehefrau von Nr. 7.
9	Gober, Rosa	12.01.1892 Tartlau	? USA	22 Jahre ledig	Bremen, „Kronprinz Wilhelm“	29.07.1914 New York	Ehemann: Peter Holz, Heirat 1926.
10	Gokesch, Michael	14.07.1880 Tartlau	10.03.1923 Tartlau	26 Jahre, verheiratet	Hamburg, „Pretoria“	11.03.1907 New York	Nach Tartlau zurückgekehrt.
11	Gruia, Katharina geb. Gober	23.06.1875 Tartlau	? USA	?	?	?	Nach dem Tod des Ehemanns in die USA ausgewandert.
12	Hergetz, Martin	21.05.1871 Tartlau	09.02.1947 Petersberg	35 Jahre verheiratet	Hamburg, „Pretoria“	28.07.1906 New York	Zurückgekehrt nach Petersberg 1908.
12	Hergetz, Martin	21.05.1871 Tartlau	09.02.1947 Petersberg	39 Jahre verheiratet	Fiume, „Carpathia“	29.06.1910 New York	Zurückgekehrt nach Petersberg 1912.
13	Junesch, Christian	24.11.1878 Tartlau	? USA	31 Jahre ledig	Bremen, „Rhein“	07.04.1910 New York	



Nr.	Name, Vorname	Geboren (Datum, Ort)	Gestorben (Datum, Ort)	Alter, Familienstand bei Ausreise	Ausreise (Ort, Schiffsname)	Ankunft (Datum, Ort)	Bemerkung
14	Junesch, Georg	02.12.1872 Tartlau	14.07.1935 Tartlau	34 Jahre, verheiratet	Hamburg, „Pretoria“	11.03.1907 New York	1910 in den USA (Pate). Nach Tartlau zurückgekehrt.
15	Kaiser, Martin	26.06.1867 Tartlau	17.09.1919 Chicago (Illinois, USA)	45 Jahre, verheiratet	Antwerpen, „Zeeland“	15.04.1913 New York	
16	Kaufmes, Georg	29.02.1884 Tartlau	? USA	30 Jahre, verheiratet	Hamburg, „Imperator“	03.06.1914 New York	3 Kinder in den USA geboren (1916, 1919, 1926). Ehemann von Nr. 17.
16	Kaufmes, Georg	29.02.1884 Tartlau	? USA	45 Jahre, verheiratet	Bremen, „Bremen“	01.01.1930 New York	Zweite Reise in die USA. Ehemann von Nr. 17.
17	Kaufmes, Rosa geb. Zerbes	01.05.1897 Tartlau	13.06.1941 Kronstadt	18 Jahre, verheiratet	Rotterdam, „Nieuw Amsterdam“	15.01.1916 New York	3 Kinder in den USA geboren (1916, 1919, 1926). Nach Tartlau zurückgekehrt. Ehefrau von Nr. 16.
18	Kenz, Katharina	26.01.1841 Tartlau	? USA	? ledig	?	?	
19	Kleinpeter, Michael	09.03.1880 Tartlau	15.01.1945 Cleveland (Ohio, USA)	25 Jahre, verheiratet	Rotterdam, „Rotterdam“	13.06.1905 New York	3 Kinder in den USA geboren (1908, 1909, 1912). Ehemann von Nr. 20.
19	Kleinpeter, Michael	09.03.1880 Tartlau	15.01.1945 Cleveland (Ohio, USA)	27 Jahre, verheiratet	Hamburg, „Kaiserin Auguste Victoria“	08.06.1907 New York	Mit Ehemann und 2 Kindern gereist. Ehemann von Nr. 20.
20	Kleinpeter, Martha geb. Horvath	28.06.1882 Heldsdorf	16.10.1977 Cleveland (Ohio, USA)	24 Jahre, verheiratet	Hamburg, „Kaiserin Auguste Victoria“	08.06.1907 New York	Mit Ehemann und 2 Kindern gereist. 3 Kinder in den USA geboren (1908, 1909, 1912). Ehefrau von Nr. 19.
21	Kleinpeter, Martha	23.10.1903 Heldsdorf	11.02.1999 Willoughby (Ohio, USA)	3 Jahre, ledig	Hamburg, „Kaiserin Auguste Victoria“	08.06.1907 New York	Mit der Mutter gereist. Kind von Nr. 19 und 20.
22	Kleinpeter, Michael	22.01.1905 Kronstadt	29.05.1990 North Olmsted (Ohio, USA)	2 Jahre, ledig	Hamburg, „Kaiserin Auguste Victoria“	08.06.1907 New York	Mit der Mutter gereist. Kind von Nr. 19 und 20.
23	Kleinpeter, Johann	19.02.1883 Tartlau	09.07.1910 St. Louis (Missouri, USA)	21 Jahre ledig	Rotterdam, „Rotterdam“	13.06.1905 New York	Bruder von Nr. 19.
24	Lukesch, Georg	20.09.1874 Neustadt	? USA	26 Jahre verheiratet	Le Havre, „L'Aquitaine“	16.06.1901 New York	Ehemann von Nr. 25.
25	Lukesch, Martha geb. Roth	02.09.1869 Tartlau	? USA	31 Jahre verheiratet	Le Havre, „L'Aquitaine“	16.06.1901 New York	Ehefrau von Nr. 24.
26	Miess, Georg	22.10.1871 Tartlau	06.04.1932 Tartlau	42 Jahre, verheiratet	Le Havre, „La Savoie“	27.12.1913 New York	Nach Tartlau zurückgekehrt. Bruder von Nr. 27.
27	Miess, Christian	06.08.1866 Tartlau	01.06.1951 Tartlau	47 Jahre, verheiratet	Le Havre, „La Savoie“	27.12.1913 New York	Nach Tartlau zurückgekehrt. Bruder von Nr. 26.



28	Morres, Georg	30.11.1851 Tartlau	17.02.1931 Tartlau	? verheiratet	?	?	?	Ausgewandert vor 1906. Nach Tartlau zurückgekehrt. Ehemann von Nr. 29.
29	Morres, Katharina geb. Schmidt	25.12.1858 Tartlau	22.04.1934 Tartlau	47 Jahre, verheiratet	Bremen, „Chemnitz“	03.03.1906 New York?	03.03.1906 New York?	Nach Tartlau zurückgekehrt. Ehefrau von Nr. 28.
30	Müller, Johann	14.01.1880 Honigberg	? USA	? verheiratet	Bremen, „Kaiser Wilhelm II“	04.05.1910 New York	04.05.1910 New York	Ehemann von Nr. 31.
31	Müller, Rosa geb. Römer	20.10.1892 Tartlau	? USA	? verheiratet	?	?	?	Ehefrau von Nr. 30.
32	Niepraschk, Arno Paul	31.05.1921 Forst (Deutschland)	14.08.2013 St. George (Utah, USA)	? verheiratet	?	?	?	Ehemann von Nr. 33.
33	Niepraschk, Anna geb. Mayer	27.04.1923 Rosenau	15.12.2013 St. George (Utah, USA)	? verheiratet	?	?	?	Ehefrau von Nr. 32.
34	Plontsch, Katharina	17.07.1881 Tartlau	? USA	31 Jahre, geschieden	Antwerpen, „Zeeland“	15.04.1913 New York	15.04.1913 New York	
35	Preidt, Peter	20.04.1859 Zeiden	03.07.1937 Tartlau	54 Jahre, verheiratet	Le Havre, „Niagara“	22.05.1913, New York	22.05.1913, New York	Nach Tartlau zurückgekehrt.
36	Römer, Michael	29.05.1885 Tartlau	10.11.1957 Tartlau	? ?	?	?	?	Nach Tartlau zurückgekehrt.
37	Rosenauer, Georg	10.01.1869 Tartlau	11.01.1943 Columbus (Ohio, USA)	41 Jahre, verheiratet	?	?	1910, St. Louis (Missouri)	Ehefrau: Sarah Hertel.
38	Rosenauer, Georg	01.01.1874 Tartlau	15.01.1954 Tartlau	36 Jahre, verheiratet	Bremen, „Main“	30.03.1910 Baltimore	30.03.1910 Baltimore	Nach Tartlau zurückgekehrt. Ehemann von Nr. 39.
39	Rosenauer, Anna geb. Kaufmes	06.02.1884 Tartlau	24.04.1935 Tartlau	29 Jahre, verheiratet	Antwerpen, „Zeeland“	15.04.1913 New York	15.04.1913 New York	Nach Tartlau zurückgekehrt. Ehefrau von Nr. 38.
40	Roth, Michael	04.08.1871 Tartlau	01.04.1926 Ballville (Ohio, USA)	39 Jahre, verheiratet	Hamburg, „President Lincoln“	08.09.1910 New York	08.09.1910 New York	Ehemann von Nr. 41.
41	Roth, Katharina geb. Kloos	06.12.1877 Honigberg	19.09.1912 Fremont (Ohio, USA)	32 Jahre, verheiratet	Hamburg, „President Lincoln“	08.09.1910 New York	08.09.1910 New York	Ehefrau von Nr. 40.
42	Roth, Michael	15.03.1901 Tartlau	? ?	9 Jahre, ledig	Hamburg, „President Lincoln“	08.09.1910 New York	08.09.1910 New York	Kind von Nr. 40 und Nr. 41.
43	Schmidt, Anna	20.11.1881 Tartlau	06.02.1952 USA	25 Jahre, ledig	Bremen, „Kaiser Wilhelm II“	28.08.1907 New York	28.08.1907 New York	Schwester von Nr. 44.
44	Schmidt, Johann	26.05.1887 Tartlau	? USA	31 Jahre, ledig	?	1918 ?	1918 ?	Bruder von Nr. 43.
45	Schmidt, Johann	05.10.1881 Tartlau	? USA	? ledig	?	?	?	1911, 1914 in den USA (Pate).
46	Schmidt, Johann	02.09.1872 Tartlau	? ?	34 Jahre, ledig	Bremen, „Chemnitz“	14.01.1907 New York	14.01.1907 New York	
47	Schmidt, Wilhelm Martin	02.02.1921 Tartlau	? ?	? ?	?	?	?	



Nr.	Name, Vorname	Geboren (Datum, Ort)	Gestorben (Datum, Ort)	Alter, Familienstand bei Ausreise	Ausreise (Ort, Schiffsname)	Ankunft (Datum, Ort)	Bemerkung
48	Simezt, Christian	09.01.1888 Tartlau	? USA	21 Jahre, ledig	Trieste, „Martha Washington“	14.06.1909 New York	Ehefrau: Anna Roth, Heirat 1915.
49	Stamm, Peter	03.12.1880 Brenndorf	23.02.1963 St. Louis (Missouri, USA)	26 Jahre, verheiratet	Bremen, „Kronprinz Wilhelm“	17.05.1907 New York	Mit Ehefrau und 2 Kleinkindern gereist. Ehemann von Nr. 50
50	Stamm, Anna geb. Schütz	14.10.1881 Tartlau	02.02.1970 St. Louis (Missouri, USA)	25 Jahre, verheiratet	Bremen, „Kronprinz Wilhelm“	17.05.1907 New York	Mit Ehemann und 2 Kleinkindern gereist. Ehefrau von Nr. 49.
51	Stürzer, Friedrich	18.02.1871 Kronstadt	28.01.1951 Cleveland (Ohio, USA)	32 Jahre verheiratet	Bremen, „Kronprinz Wilhelm“	30.06.1903 New York	Ehemann von Nr. 52.
52	Stürzer, Katharina geb. Kleinpeter	25.07.1872 Tartlau	08.03.1961 Cleveland (Ohio, USA)	30 Jahre, verheiratet	Bremen, „Kronprinz Wilhelm“	30.06.1903 New York	Ehefrau von Nr. 51.
52	Stürzer, Katharina geb. Kleinpeter	25.07.1872 Tartlau	08.03.1961 Cleveland (Ohio, USA)	37 Jahre, verheiratet	Hamburg, „Kaiserin Auguste Victoria“	14.05.1910 New York	Ehefrau von Nr. 51. Zweite Reise in die USA.
53	Tartler, Katharina geb. Miess	15.12.1906 Tartlau	12.11.2001 Harrisburg (Pennsylvania, USA)	?	?	?	Mutter von Nr. 54.
54	Tartler, Hermann	06.12.1932 Kronstadt	22.06.2015 Hummelstown (Pennsylvania, USA)	?	?	?	Ehefrau: Margarete Stabs, Heirat 1956. Sohn von Nr. 53.
55	Tartler, Alfred Georg	22.01.1927 Tartlau	19.02.2006 Kamloops (British Columbia, Kanada)	?	?	?	Ehefrau: Gertrud Köhler. Stiefsohn von Nr. 53.
56	Teck, Johann	26.01.1886 Tartlau	? USA	? verheiratet	?	?	Ehefrau: Juliana Teck. Schwager von Nr. 57.
57	Tentesch, Georg	22.02.1883 Tartlau	16.03.1963 Forest Park (Illinois, USA)	27 Jahre, ledig	Bremen, „Königin Luise“	30.06.1910 New York	Ehefrau: Mary Alice Stevenson, Heirat 1913.
58	Türk, Michael	22.05.1864 Tartlau	1914 USA	42 Jahre, verheiratet	Bremen, „York“	07.12.1906 New York?	
58	Türk, Michael	22.05.1864 Tartlau	1914 USA	44 Jahre, verheiratet	Bremen, „Neckar“	10.08.1908 Baltimore	Zweite Reise in die USA.
59	Türk, Michael	04.05.1874 Tartlau	16.04.1926 Tartlau	31 Jahre verheiratet	?	?	Nach Tartlau zurückgekehrt.
60	Zerbes, Johann	08.02.1868 Tartlau	29.11.1948 Tartlau	40 Jahre, verheiratet	Rotterdam, „Nieuw Amsterdam“	19.10.1908 New York	Nach Tartlau zurückgekehrt. Vater von Nr. 61.
61	Zerbes, Johann	06.10.1892 Tartlau	28.11.1975 Brenndorf	16 Jahre, ledig	Rotterdam, „Nieuw Amsterdam“	19.10.1908 New York	Mit dem Vater gereist. Nach Tartlau zurückkehrt. Sohn von Nr. 60.

Heimweh



Die folgenden Zeilen erhielt ich im April 2020 von unserer lieben Rosa Decareau aus Amerika.

Eingescannt und veröffentlicht von Hermann Junesch

Heimweh

Mittens in der Nacht bin
ich aufgewacht und hab'
geweinet.

O'n du stiller Stein, hoch
in weiter Ferne
Bist du mein Freunde.
Ich hab' dich so wönnege
und schön, in der Heimat
gesehn.

Weißt du was das heisst:

„Alles rings umher ist so still „Heimweh“

und leer, traurig rauscht das Meer, vor „Heimweh.“

2. In dem Dörflein meins, Grüß mir jeden Stein
und jeden Baum. Steht dort noch die Bank
wo die Amsel sang am Waldesrande.

Wenn du mein Mütterlein siehst, sag nicht wie
schwer es mir ist. Weißt du was das heißt:

Tag auf Tag vergeht

„Heimweh!“

keiner mich versteht,

und mein Herz vergeht vor „Heimweh“!



Der Schulwinkel in Tartlau

In unmittelbarer Nähe zum Marktplatz, zur Kirchenburg und zu den Schulgebäuden der evangelischen Kirche („Alte Schule“) liegt der aus wenigen Häusern bestehende „Schulwinkel“ (in Tartlau als „Der Winkel“ bekannt). Seine zentrale Lage und die architektonischen Elemente, die leider nur teilweise erhalten geblieben sind, deuten darauf hin, dass die Häuser des Schulwinkels zu den geschichtsträchtigsten Häusern Tartlaus gehören.

Eine gewölbte Toreinfahrt und ein eigenartiger, in Tartlau einmaliger Oberbau, kennzeichnete die Häuser Nr. 13 und 14. Bei Nachbar Guess (Nr. 13) steht er heute noch, unserer (auf Nr. 14) wurde von der Dreschmaschine beschädigt und abgetragen. Beide Häuser wurden immer als Bauernhäuser bezeichnet. Das ist falsch. Das Haus von Nachbar Wilhelm Guess war nie ein Bauernhaus, sondern von Anbeginn ein Handwerkerhaus. Es hatte keine Scheune, aber dafür angebaute Werkstätten. Der Vater von Nachbar Wilhelm Guess war Wagner und Mitglied im Tartlauer Gewerbeverein. Am Giebel aller drei Häuser befand/befindet sich zwischen den schön geformten Lüftungsausgängen in der Mitte etwas versenkt eine Art blindes Fenster. Der Schulwinkel heißt heute „Strada Pompierilor“ (Straße der Feuerwehrleute), weil am Ende des Winkels Richtung Hauptstraße die Feuerwehrremise steht. Bis Mitte der 1970er Jahre hieß sie „Strada Johannes Honterus“.



Die drei Häuser Nr. 13-15 des Schulwinkels in den 1920er Jahren

Bei Nachbar Wilhelm Guess (Nr. 13) war, soweit ich mich erinnere, in dem blinden Fenster am Giebel das Tartlauer Wappen noch schwach zu erkennen. Rechts und links des Wappens befanden sich zwei Buchstaben, darunter in zwei geteilt die Jahreszahl 16-67. Die Lüftungsfenster in Herzform dürften als Liebesbekenntnis zur Heimat verstanden werden. Die stufenförmigen Zinnen über dem Torbogen bestanden aus gut geformten Ziegelsteinen, die in den 1990er Jahren nach der Auswanderung der Familie

Guess vom Administrator des Hofes eigenmächtig abgetragen und durch ein einfaches Dächlein ersetzt wurden. Sogar die Querbalken auf dem Dachboden wurden von ihm entfernt, so dass Einsturzgefahr bestand. Die Feuerwehr musste provisorische Stützen einbauen, bis neue Querbalken vom neuen Eigentümer angebracht wurden. Mit Unterstützung der Mihai-Eminescu-Stiftung, dessen Vorsitz Prinz Charles hat, hat der neue Eigentümer das Haus renoviert und dem ursprünglichen Zustand nachgebildet. Leider haben sich auch stillfremde, etwas kitschige Elemente eingeschlichen.



Haus Nr. 13 (Guess) in den 1920er Jahren

Die Person vor dem Gassentor von Nr. 13 dürfte die Gattin Katharina Guess geb. 1898 des Christian Guess geb. 1891 sein, während die Person vor dem massiven Pfeiler rechts, Rosa Löss geb. 1903, Schwester meines Großvaters (Christian Löss, geb. 1905) sein dürfte. Die Rückseite des Fotos trägt den Gewerbestempel (Rotar – Wagner) und den Namen Guess Christian ohne Datum des Fotos.

Auf der heutigen Fassade von Haus Nr. 13 (mit stillfremden Elementen) ist im Giebel das Jahr 1777 vermerkt. Allerdings war dort nach einer Reparatur in den 1970er Jahren das Jahr 1667 sichtbar.

In dem Haus Nr. 14 habe ich meine Kindheit und Jugend bis zur Vertreibung (Ausreise) verbracht. Die Belüftungsöffnungen am Giebel und die Zinnen über dem gewölbten Tor hatten die gleiche Stufenform. Am Giebel befindet sich auch hier ein leicht versenktes, blindes Fenster, in dessen Putz ein farbig gemalter Baum zu sehen war. Der dargestellte Baum hatte knorrige Wurzeln, die Form des Baumes erinnerte mich an eine Eiche. Nachdem das Haus von meiner Urgroßmutter und Urgroßvater mütterlicherseits am 21. November 1918 ins Grundbuch einge-



Heutige Fassade von Haus Nr. 13

tragen wurde (Vorbesitzer war ein gewisser Janos Schuller), wurde die Zeichnung des Baumes unmittelbar danach erneuert. Später war die Malerei ziemlich verwaschen, da all die Jahre niemand hinaufgestiegen ist, um etwas zu reparieren, weil es nicht zwingend nötig war. Auf beiden Seiten des Baumes waren wieder beidseitig zwei Zahlen (16-67) sowie über den Jahreszahlen je ein Buchstabe zu sehen. Ich verstehe das so, dass diese Zinnen und das Tor zeitlich etwa mit der Erneuerung des Giebels zusammengefallen sind, also etwa 1667. Es vermittelt den Eindruck einer Trutzburg gegen die immer wiederkehrenden Überfälle und Brandschatzungen von Türken, Tataren und Mongolen. Um 1776 muss eine größere Renovierung stattgefunden haben. Diese Jahreszahl ist an einem Balken der Zimmerdecke in der vorderen Stube eingemeißelt zusammen mit zwei Buchstaben, an die sich auch meine Mutter nicht mehr erinnern kann. Eine weitere Stube wurde im gleichen Jahr hinten angebaut, diesmal aber mit relativ gut geformten Ziegelsteinen aus Ton. Hier hat sich jemand mit dem Namen „Peter Fuhrmann 1776“ verewigt. Da kein Eigentümer mit diesem Namen im gesamten Grundbuch ab 1689 in Kronstadt eingetragen ist, dürfte es der

Baumeister sein. Die Mauern sind im unteren Bereich aus einem Mix von Flusssteinen und stark verformten Ziegeln aus Lehm zusammen gefügt. Was für ein Bindematerial die 5 Jahrhunderte überdauert hat, weiß ich nicht, jedenfalls bezweifle ich, dass es damals schon Portlandzement gab. Die Feuchtigkeit drang im Winter bis unter die Fenster. Im Sommer herrschte jedoch angenehme Kühle in den Zimmern, die Wände waren trocken. Diese anscheinend wahllos zusammengefügte Masse von Flusssteinen, Ziegeln und Ziegelresten im unteren Bereich der Mauern ist in allen drei Häusern des Schulwinkels feststellbar. Bei verschiedenen Reparaturen am Haupthaus und in dem kleinen Bau zur Nachbarseite (Nr. 15), das wir liebevoll das „Stiffken“ (Stübchen) nannten, fanden wir mehr oder weniger deformierte Ziegeln, auf denen das Jahr 1555 eingeritzt oder eingedrückt war. Das Haus blieb bis Juni 1985 in unserem Besitz, als es unrechtmäßig enteignet wurde. Für 4/6 des Hauses gab es bis heute keine Entschädigung.



Ein Teil von Haus Nr. 14 und Haus Nr. 15 im Jahr 1973

Aus dem Haus Nr. 15 stammt mein Großvater mütterlicherseits. Das Haus meines Großvaters war offensichtlich in der gleichen Zeitspanne errichtet worden wie Haus Nr. 14. Im Giebel gibt es wieder die herzförmigen Lüftungsausgänge wie bei Haus Nr. 13, dazwischen das blinde Fenster. Dort war die Jahreszahl 16-8... vermerkt (genaues Jahr unbekannt). In der Mitte des blinden Fensters war ein Ährenstrauß in den Putz eingelassen und einst wohl auch bunt gemalt, später aber verblasst. Bis auf das Haus waren alle Wirtschaftsgebäude relativ neu. Sie wurden von meinem Urgroßvater Georg Sont errichtet, der damals bei der Bahn arbeitete. Seine Laterne aus jener Zeit habe ich aufbewahrt. Seine Beschäftigung bei der Bahn war damals etwas ungewöhnlich, trug aber dazu bei, dass neben dem bäuerlichen Broterwerb etwas Wohlstand einkehrte. So konnte 1905 eine Scheune mit modernen Zie-



geln und später Stallungen und Schuppen gebaut werden. Mein Urgroßvater Sont verstarb 1942, die Urgroßmutter Rosa LÖx geb. Sont verstarb 1960. In den 1980er Jahren wurde das Haus mit fadenscheiniger Begründung enteignet und 1987 wurde das Haus inklusive der relativ neuwertigen Ställe und Scheune von den Behörden unrechtmäßig für den Abriss freigegeben (vermutlich wegen der guten Baumaterialien) und das Grundstück steht seit damals zum Verkauf. Die Wand, an der unser „Stiffken“ angebaut war, steht heute noch.



Die Ruine von Haus Nr. 15 nach dem Abriss 1987

Im gesamten Schulwinkel muss irgendwann zwischen 1500 und 1600 ein Feuer gewütet haben, vermutlich als Folge eines Türken- oder Mongoleneinfalls. Die Mauern waren nämlich unter dem Putz stark verrußt. Das habe ich und mein verstorbener Onkel Richard LÖx anlässlich diverser Reparaturen in unserem eigenen Haus festgestellt. So verhielt es sich auch mit dem Haus Nr. 13 von Wilhelm Guess. Ferner habe ich um 1988 herum, als noch Bruchstücke des abgetragenen Nachbarhauses Nr.15 herum lagen, eine Münze aus dem Jahr 1565 gefunden, die kaum im Umlauf war. Die Steinfundamente dürften somit schon um 1500 an der heutigen Stelle gestanden haben.



Münze aus dem Jahr 1565

Die ursprüngliche Form der Häuser Nr. 13 und 14 ist auf dem Foto von ca. 1910 gut erkennbar.



Häuser Nr. 13 und 14 ca. 1910

Der Herr im dunklen Mantel und mit Stock ist zweifelsfrei Herr Lehrer Emil Wilk, der Vater von Frau Lehrerin Herta Wilk. Damals wohnten die Lehrer in der Schule, es war die Wohnung im Gebäude zum Schulwinkel im ersten Stock. Herr Lehrer Wilk hat meiner Mutter und Großmutter noch das Lesen und Schreiben beigebracht. Es war eine gutnachbarschaftliche Beziehung über ein halbes Jahrhundert mit allen Bewohnern des Winkels. Die Frau im Hof ist zweifelsfrei meine Urgroßmutter, Anna Diener, geb. Schmidt. Die anderen Personen können nicht zweifelsfrei festgestellt werden.



Häuser Nr. 13-15 im Winter 1920er Jahre



Schule und Kirche ca. 1928 aus dem Winkel gesehen

Auf dem Bild von Kirche und Schule ca. aus dem Jahr 1928 sind Lehrer Wilk (ganz links) und seine Frau (ganz rechts) zu sehen. Der Momentaufnahme nach zu urteilen stand ein Besuch zu meinen Urgroßeltern ins Haus. Umgeben von einem Zaun ist der Garten von Frau Lehrerin Schoppel zu sehen.

Während meiner Kindheit kam Frau Lehrerin Herta Wilk regelmäßig am Samstagnachmittag zur Schwester meines Großvaters, die im Haus Nr. 15 wohnte. Frau Wilk hatte immer ein Rechenheft dabei. Es wurde stundenlang über Kreuzstiche und Stickereien gesprochen und diese mit akribischer Genauigkeit in dem Rechenheft aufgezeichnet. Nachdem die Schwester meines Großvaters 1975 verstorben ist, kam dann auch Frau Wilk nicht mehr zu Besuch.

Im Schulwinkel hatten wir eine kompakte, recht gut funktionierende Nachbarschaft. Ich erinnere mich, dass in der Vorweihnachtszeit und zu Ostern ein relativ neuer Backofen im Hause gegenüber, bei Johann Bruss, geheizt wurde. Jeder steuerte einen Armvoll trockenes Holz zum Heizen bei. Es wurde Hanklich und viele andere weihnachtliche Tartlauer Spezialitäten gebacken. Unvergesslich ist auch das selbstgebackene Hausbrot. Das Wasser für den Teig holte ich selber im Eimer aus dem Brunnen. Nach dem Backen wurde die Brotkruste („Karscht“) abgeklopft und das Brot zum Kühlen in einen langen Holzkübel an die frische und trockene Winterluft gelegt. Dabei musste auch eine gewisse Zeit genau eingehalten werden. Ein herrlicher Genuss, den es so nicht wieder geben



Anstehen bei Aragasflaschen, Aug. 1975

wird! Hinter dem Backofen, den es heute nicht mehr gibt, stand ein großer und alter Nussbaum, mit einer Sorte von Nüssen, die ich bis heute nicht mehr gegessen habe. Der Nussbaum steht meines Wissens auch heute noch.

Zum Tartlauer Straßenbild der 1970er und 1980er Jahre gehörte leider auch die sozialistische Mangelwirtschaft. Wenn die Kunde der Verteilung der begehrten Ware „Aragasbomben“ (Aragasflaschen) wie ein Lauffeuer durch die Gemeinde ging, strömten alle Bewohner dahin und versuchten, teils unter körperlichem Einsatz, diese zu ergattern (hier der Verteilplatz vor dem Feuerwehrgebäude nahe des Schulwinkels).

Text und Fotos: Horst Coltuc

Klettiten-Festival abgesagt

rs. Kronstadt – Das in den letzten Jahren immer beliebtere Tatlauer Klettiten-Festival musste in diesem Jahr abgesagt werden. Grund dafür ist der hohe Covid-19-Infektionswert, der in Tartlau/Prejmer in den letzten Wochen verzeichnet wird und der das Abhalten öffentlicher Veranstaltungen nicht ermöglicht.

Das Klettiten-Festival wird am letzten Sonntag vor Aschermittwoch abgehalten und ist eine Fortführung des traditionellen sächsischen Faschings. Dem Tartlauer Bürgermeisteramt ist es in den letzten Jahren gelungen, mit diesem Fasching landesweit für Aufmerksamkeit zu sorgen und Tausende von Tou-

risten in die Ortschaft zu bringen. Blasmusik, Volkstänze und Folklore, ein Maskenzug, Verkaufsstände mit verschiedenen Klettiten (d.h. Pfannkuchen) - Varianten kamen beim Publikum sehr gut an, wobei die Veranstalter es nicht vergaßen, auf den sächsischen Ursprung dieses Brauches zu verweisen.

„Wir sehen uns im nächsten Jahr beim Fasching gesund wieder!“ ist die Botschaft der Tartlauer Veranstalter an all jene, die dieses Fest liebgewonnen haben. Man könne dieser Tradition treu bleiben, indem zu Hause, im privaten Kreis, Klettiten zubereitet werden.

ADZ vom 25.2.2021

Bankverbindung

Beitragszahlungen und Spenden an:

9. Tartlauer Nachbarschaft

Spendenkonto: Kreissparkasse Waiblingen
IBAN: DE64 6025 0010 0015 1154 85
SWIFT-BIC: SOLADES1WBN

Wir bedanken uns schon im Voraus für Eure Spenden. Ein Hinweis zur Verwendung der Spende kann optional im Verwendungszweck eingetragen werden.

Kontaktadressen Tartlau

Evangelisches Pfarramt:

Str. Mică nr. 6, 507165 Prejmer, Jud. Braşov, Rumänien;
☎ +40 268 362042; ✉ evkirche.tartlau@yahoo.de.

Kirchenburg:

Str. Mare nr. 2, 507165 Prejmer, Jud. Braşov, Rumänien;
☎ +40 268 362052; ✉ evkirche.tartlau@yahoo.de.

Daten für die Redaktion

Familiennachrichten (Geburten, Konfirmationen, Eheschließungen, andere Jubiläen und Todesanzeigen) sowie Berichte und Fotos bitte rechtzeitig an **Hermann Junesch**, tartlau@gmx.de senden.

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist der **31. Oktober 2021**.

Das Redaktionsteam behält sich Kürzungen und Anpassungen der Beiträge vor. Diese werden mit den Autoren jeweils abgestimmt.



Mitgliederverwaltung

- Beitrittserklärungen neuer Mitglieder
- Änderungen von Adressen und Telefonnummern
- Todesfälle

bitte an **Christa Türk** (Kassiererin) senden.

Bestattungsangelegenheiten

Den Termin für die Beisetzung sowie den Wunsch eines Trauerkranzes, einer Pflanzschale oder eines Pflanzgestecks seitens unserer Nachbarschaft bitte rechtzeitig **bei Christa Türk (in Abwesenheit bei Hermann Junesch) melden**. Es werden Kosten in Höhe von 100 € getragen. Das gleichzeitige Läuten der Glocken in Tartlau wird der Kirchengemeinde per Taifeltschen mitgeteilt. Empfänger des Taifeltschens ist nur der Kreis der Mitglieder. Tartlauer, die nicht Mitglied der Nachbarschaft sind und trotzdem eine Todesanzeige veröffentlichen möchten, können gegen eine Spende ab 100 € die Anzeige veröffentlichen oder alternativ einen Antrag auf Mitgliedschaft in der Nachbarschaft stellen.

Deine Mitglieds-Nummer:

Hermann Junesch · Gsteinacher Str. 34 · 90592 Schwarzenbruck

Jahresbeitrag seit 01.01.2003 Euro 12,-

Impressum

„Das Tartlauer Wort“, ISSN 2196-3592, wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises.

Herausgeber: 9. Tartlauer Nachbarschaft, Ingeborg-Bachmann-Weg 1/1, 71101 Schönaich, Tel. 07031 651939

„Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr – zu Pfingsten und zu Weihnachten – in einer Auflage von je 550 Stück.

Druck:

Nova Druck Goppert GmbH, Andernacher Straße 20, 90411 Nürnberg, Tel. 0911 580 54 67-0

„Graue Zeit“



(50 x 70 cm – auf Leinwand in Öl) von Hans Batschi

*„Wo sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere.
Das Warten darauf ist eine Zumutung, eine Zwangspause.
Übrig bleibt der Blick aus dem Fenster.“*

Molière